

Qualitätshandbuch I - Konzeption

Montessori - Kneipp - Inklusion



Montessori Kinderhaus St. Wolfgang

Bahnhofstraße 9a

95168 Marktleuthen

Tel. 09285/ 5399

Fax 09285/ 9689960

Email: info@kinderhaus-marktleuthen.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

1. Vorwort des Trägers
2. Unser Leitbild
3. Werte, die uns leiten
4. Chronik unserer Einrichtung

Organisatorisches Konzept

1. Rahmenbedingungen
 - 1.1. Für wen ist unser Kinderhaus offen?
 - 1.2. Die Einrichtung selbst
 - a) Lage und Einzugsgebiet
 - b) Räume und Umgebung
 - c) Drei Säulen tragen unser Kinderhaus
 - d) Pädagogisches Personal
 - e) Gruppen
 - f) Öffnungszeiten/ Buchungszeiten
 - g) Ferien- und Schließzeiten
 - h) Bring- und Abholzeiten
 - 1.3. Alles rund um die Anmeldung
 - 1.4. Kosten
 - 1.5. Ein beispielhafter Tagesablauf
 - a) In der Krippe
 - b) Im Kindergarten

Pädagogisches Konzept

1. Unser gesetzlicher Auftrag
2. Bildungs- und Erziehungsziele auf der Basis von BayKiBiG und BEP
3. Dokumentation der Bildungs- und Erziehungsarbeit
4. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
 - 4.1. Beteiligung und Kooperation – Grundlage des Erfolgs
 - 4.2. Speziell in der Krippe
5. Schwerpunkt Montessori Pädagogik
6. Schwerpunkt Gesundheitserziehung nach Sebastian Kneipp
7. Religiöse Kultur im Kinderhaus
8. Inklusion ist unser Anspruch
 - 8.1. Therapeuten/ Fachdienste im Kinderhaus
 - 8.2. Integration – eine zusätzliche Förderung über den Bezirk
9. Natur- und Waldpädagogik
10. Bundesprogramm „Sprach-Kita“
11. Das Kinderhaus im Detail
 - 11.1. Kinder von 0-6 Jahren und deren Bedürfnisse
 - 11.2. Kinderkrippe
 - a) Die Eingewöhnung - ein Prozess der Zeit braucht
 - b) Die besondere Haltung der Pädagog*innen

11.3. Kindergarten

- a) Die Eingewöhnung im Kindergarten oder der Übergang von der Krippe
- b) Die besondere Haltung der Pädagog*innen
- c) Vorschularbeit im Kinderhaus
 - (1) Projekt Wackelzähne
 - (2) Zusammenarbeit mit der Schule – ein gemeinsames verbindliches Konzept
 - (3) Projekt Kreativwerkstatt

Konzept der Wirksamkeit

1. Qualitätssicherung
2. Öffentlichkeitsarbeit
3. Kinderhaus als Ausbildungsstätte
4. Vernetzung der Einrichtungen am Ort und in der Region
5. Schlusswort
6. Impressum

Einleitung

QUALITÄT erfragen
WERTE erhalten
ANDENKEN bewahren
TRÄUME verwirklichen
WACHSTUM erleben
BLÜTEN entdecken
NEUGIER ausleben

Die vorliegende Konzeption wurde erstellt, um die pädagogische Arbeit in unserem Kinderhaus St. Wolfgang transparent zu machen und unsere Qualitätsstandards aufzuzeigen.

Sie wird in regelmäßigen Abständen überarbeitet und aktualisiert.

*Nur wer weiß, was er will und was er tut,
setzt Schwerpunkte seiner Ziele um,
und wird gezielt dagegen steuern,
in Tätigkeiten zu enden, die er nicht wollte.*

Aus: Armin Krenz, 1996 Freiburg 3. Auflage

Mit dem Gedanken an diese Ausführungen wurde unsere Konzeption 2013 mit Unterstützung einer Dozentin vom Montessori Landesverband Bayern und dem Gesamtteam erarbeitet.

Sie unterliegt einem ständigen Wandel und wurde 2017 und 2022 an die aktuellen Bedingungen angepasst.

5. Vorwort des Trägers

Mit der Gründung der ersten Schwesterngemeinschaft in unserer Pfarrei St. Wolfgang am 1. Juni 1957 wurde zugleich der frühere Betsaal in eine Kindertagesstätte umgestaltet. Seit dieser Zeit war es den Verantwortlichen unserer Pfarrei sehr wichtig, dass diese Einrichtung sich stetig weiterentwickelt. So wurde bereits 1964 mit einem Neubau für die Kindertagesstätte begonnen, da die alten Räumlichkeiten nicht mehr die Anforderungen und Bedürfnisse erfüllten.

Lange Zeit lag die pädagogische Verantwortung des Kinderhauses St. Wolfgang in den Händen von Mallersdorfer Schwestern. Sie bauten unser Kinderhaus auf und gaben der Einrichtung, den Kindern und den Mitarbeitern ihre ganze Liebe und Aufopferung.

Auch nach dem Abzug der Schwestern durch das Mutterhaus in den 90er Jahren war den weltlichen Kräften bis heute daran gelegen, den christlichen Geist der Schwestern nicht zu vernachlässigen und in umsichtiger Art pädagogische Arbeit und Erziehung mit der Glaubensverkündigung zu verbinden, aber ohne Missionierung oder reine Glaubensverbreitung zu beabsichtigen.

Unser Ziel ist es bis heute, dass wir den Kindern, welche die Eltern uns anvertraut haben, die bestmögliche pädagogische Förderung und eine gute Vorbereitung für das Leben ermöglichen.

Vor einigen Jahren wurde es von unserem Team unternommen, dass wir unsere Arbeitsweise an der Montessori-Pädagogik orientieren und immer mehr in unser pädagogisches Konzept integrieren.

Unsere Absicht ist die ganzheitliche Förderung des Kindes. Nicht nur die Wissensvermittlung und Betreuung, sondern in besonderem Maße die Entwicklung von all unseren Kindern wollen wir im Blick haben.

In diesem Sinne richten wir unser Interesse auch auf die Gesundheit unserer Kinder, weshalb wir uns mit der Lehre von Sebastian Kneipp beschäftigen und für diese Arbeit eine Vielzahl von Kursen und Fortbildungen absolvieren.

Für die Zukunft ist der katholischen Kirchenstiftung als Träger des Montessori Kinderhauses St. Wolfgang und dem pädagogischen Team daran gelegen, dass wir uns immer bewusst sein wollen, dass wir nie am Ende unserer Wissensentwicklung sind. Ständiges und bereitwilliges Lernen soll unser pädagogisches Handeln bestimmen zum Wohle unserer Kinder.

Die vorliegende Konzeption offenbart die Maxime unserer Pädagogik und unterstreicht unsere Ziele.

Pfarrer Oliver P. Pollinger (2017)

2. Unser Leitbild

*„Jedem das Gleiche, dabei jedem das Seine in einer guten
Gemeinschaft!“*

*Als Baumeister ihrer selbst sind Kinder Gestalter der Zukunft.
Um dies zu erreichen, benötigen sie Chancen und Bedingungen
für den Aufbau einer verantwortlichen Persönlichkeit. Unser
Montessori Kinderhaus ist dabei kompetenter Partner für eine
werteorientierte Erziehung und Bildung.*

Nach diesem Leitbild bilden, erziehen und betreuen wir die Kinder bestmöglich in ihrer Entwicklung während der gesamten Zeit in unserem Kinderhaus.
Voraussetzung dafür ist die persönliche Identifikation aller am Erziehungsprozess Beteiligten mit der Pädagogik von Maria Montessori.

3. Werte, die uns leiten

Wir sind integer: Wir handeln verantwortlich, zuverlässig und authentisch.
Wir gehen ehrlich und aufrichtig miteinander um.
Unser Vorbild unterstützt die Kinder im Aufbau ihrer eigenen Persönlichkeit.

Wir kommunizieren achtsam, indem wir freundlich, empathisch, klar und offen auf Augenhöhe im Dialog sind.
Daraus entstehen ein respektvolles Miteinander und gegenseitige Wertschätzung.

Toleranz als Grundhaltung lässt uns die Unterschiedlichkeit der Menschen als Vielfalt und Reichtum wahrnehmen.
Sie drückt sich in einer christlich geprägten Lebenskultur aus, die jedem Menschen – gleich welchen Alters, Geschlechts, Herkunft und Religion – Akzeptanz und Wertschätzung schenkt.

Empathie ermöglicht uns im Umgang mit den Kindern, deren Bedürfnisse zu erkennen und mit einer entsprechend vorbereiteten Umgebung darauf zu reagieren.
Im Umgang mit Erwachsenen ermöglicht uns Empathie, deren emotionale und persönlichkeitsbedingte Beweggründe für ihr Handeln besser zu verstehen und gegebenenfalls Hilfe anzubieten.

Unsere kosmische (globale) Verantwortung sehen wir vor allem im gemeinsamen Bemühen, die Zusammenhänge in der Natur zu verstehen und mit den Kindern einen respektvollen und schützenden Umgang mit den Ressourcen unserer Erde zu entwickeln und zu leben.
Dabei vertrauen wir der Schöpferkraft des Kindes und stärken diese durch unser Vorbild.

Die Verantwortung unseres Tuns beinhaltet bewusste Planungen, gemeinsam getragenes Handeln als Team und kritisches Reflektieren.

Wir achten jeden Menschen als besonderes und einmaliges Lebewesen.

So wollen wir unsere Werte leben:

- ➔ Wir hören einander zu (den Kindern, den Kolleg*innen, den Eltern, dem Träger, etc.).

- ➔ Wir leben Rituale, die dem christlichen Ursprung zugeordnet sind und sich am Festkreis der Kirche orientieren.
- ➔ Wir behandeln Pflanzen und Tiere als Geschenke der Schöpfung mit Achtung und Wertschätzung.
- ➔ Wir übernehmen die Verantwortung für unser Tun unserem Auftrag entsprechend, sowie für gemeinsame Aufgaben als Team. Dies beinhaltet auch die eigenständige Konfliktlösung.
- ➔ Wir folgen den Dialog-Regeln, die auf Gleichwertigkeit jedes Menschen beruhen und die Individualität des Einzelnen beachten.

5. Chronik unserer Einrichtung

1957 Erstmalige Erwähnung des katholischen Kindergartens im Saal des jetzigen Pfarrheims. Träger der Einrichtung ist seit deren Gründung die katholische Kirchenstiftung St. Wolfgang Marktleuthen.

1965 Umzug in den neu gebauten zweigruppigen Kindergarten unter der Leitung einer Ordensschwester.



1987 Durch die Zunahme von Kindern wurde eine dritte Kindergartengruppe für drei Jahre genehmigt.

1987-1989 Sanierung und Erweiterung des bestehenden Gebäudes, Neugestaltung der Außenanlagen.

1994 Die Leitung des Kindergartens wurde wegen Rückruf der Ordensschwestern ins Mutterhaus an eine weltliche Leitung übergeben.

2000 Konzepterweiterung der Gesundheitslehre nach Sebastian Kneipp.

2005 Durch den Rückgang der Kinderzahlen wurde eine Kindergartengruppe in eine Krippengruppe für die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren umgestaltet. Zur Entlastung der Kirchenverwaltung wird die Geschäftsführung an den Caritasverband Regensburg übertragen.

2007 Beginn des Umgestaltungsprozesses des „Katholischen Kindergartens“ in das „Montessori Kinderhaus“. Durch die Gründung der Privaten Montessori Grundschule in Marktleuthen wurde ein Grundstein für die Montessori-Pädagogik in dieser Region geschaffen.

2008 Namensänderung von „Katholischer Kindergarten“ in „Montessori Kinderhaus St. Wolfgang“ und Konzeptumstellung. Fachliche Weiterbildung der Mitarbeiter.

2009 Aufgrund steigender Kinderzahlen wurde eine zusätzliche Kindergartengruppe eingerichtet. Das Kinderhaus besteht nun aus einer Krippengruppe und zwei Kindergartengruppen. Seit September besteht auch die Möglichkeit, Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedrohte Kinder aufzunehmen. Im Sinne der Gastkinderregelung können Kinder aus dem gesamten Landkreis Wunsiedel aufgenommen werden.

2010 Das Montessori Kinderhaus ist eine Integrative Einrichtung. Aufgrund weiterer Nachfragen wurde eine zusätzliche Kleinkindgruppe installiert. Unser Kinderhaus besteht nun aus vier Gruppen. Für unsere Integrationskinder haben wir in unserem

Team einen eigenen Fachdienst. Eine Renovierung wird geplant und eine Bedarfsanerkennung für 6 weitere Krippenplätze beantragt.

2011/ 2012 Unser Kinderhaus ist gut besucht und es kommen immer mehr Anfragen, auch aus den Nachbargemeinden. Die sechs weiteren Krippenplätze wurden genehmigt. Die Renovierung verzögert sich, welches uns das Arbeiten aufgrund ungünstiger Rahmenbedingungen (zweite Krippengruppe im ersten Stock, leben und arbeiten im Provisorium) erschwert.

2012/ 2013 Die Genehmigungen für die Renovierungs- und Erweiterungsmaßnahmen sind Dank der Entschlossenheit und Einsatz von Träger, Leitung, Team und Elternbeirat bewilligt.



2013/ 2014 Mit Beginn des neuen Kinderhausjahres starteten die Umbaumaßnahmen unserer Einrichtung. Im Untergeschoss wurden Gruppen- und Sanitärräume für die integrative Gruppe geschaffen, so dass die Krippengruppe vom ersten Stock in das Erdgeschoss ziehen konnte. Der Sanitärbereich im Erdgeschoss wurde komplett saniert und die aufgrund der Sicherheits- und Qualitätsstandards notwendigen Renovierungen durchgeführt. Der Abschluss dieser Arbeiten geht einher mit der Fertigstellung der Grundversion dieser Konzeption.



2014/ 2015 Der Umbau ist weitgehend fertiggestellt.

2015/ 2016 Ein separater Bereich für den Krippengarten wurde errichtet.

2016/ 2017 Durch erhöhtem Bedarf in Kindertagesstätten in Marktleuthen, erhielten wir befristet 10 weitere Plätze. Aufgrund der Befristung wurde im Januar 2016 eine

altershomogene Vorschulgruppe im Dachgeschoss eingerichtet. Diese wurde im September 2017 in eine zweite integrative altersgemischte Gruppe passend zu unserem Konzept umgestellt, da wir eine Verlängerung der befristeten Genehmigung durch das Landratsamt Wunsiedel erhalten haben.

2017 Teilnahme am vierjährigen Bundesprogramm „Sprach-Kita – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“.

2018/ 2019 Umgestaltung der drei Kindergartengruppen in zwei altersgemischte Kindergruppen und Projektgruppen zum Differenzieren in Kleingruppen. Ablauf der befristeten Genehmigung der „zusätzlichen Gruppe“.

2020/ 2021 Ein angrenzendes Grundstück wurde erworben und wird als Naturgarten angelegt. Überarbeitung der Konzeption und Verlängerung des Bundesprogrammes „Sprach-Kita“ bis Ende 2022.



2021/ 2022 Eine Radonmessung fand statt. Überlegungen über einen Anbau oder Ersatzneubau fanden mit der Kommune und der Aufsichtsbehörde statt.

2022 Das Bundesprogramm „Sprach-Kita“ wird um weitere 6 Monate verlängert.

Organisatorisches Konzept

1. Rahmenbedingungen

1.1. Für wen ist unser Kinderhaus offen?

In unserem Kinderhaus sind alle Kinder im Alter von 11 Monaten bis zum Schuleintritt, unabhängig von Konfession, Nationalität und Entwicklungsstand willkommen.

Für Kinder ab einem Jahr gibt es seit September 2013 einen Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz.

Wir sind eine inklusiv arbeitende Einrichtung und bieten Plätze für Kinder mit diagnostizierter oder drohender Behinderung.

Im Sinne der Gastkinderregelung können Kinder aus anderen Gemeinden aufgenommen werden.

1.2. Die Einrichtung selbst

a) Lage und Sozialraum

Direkt neben der katholischen Kirche St. Wolfgang und abgeschirmt von der Straße liegt unser Kinderhaus ruhig eingebettet am Ortsrand der Stadt Marktleuthen. In unmittelbarer Nähe befindet sich das Neubaugebiet Rohrsbach.



Die meisten Kinder kommen aus Marktleuthen. Es besuchen aber auch Kinder aus den umliegenden Städten und Dörfern wie z.B. aus Selb, Weißenstadt, Marktrechwitz, Kirchenlamitz oder Wunsiedel.

Insgesamt wohnen 2914 Menschen in Marktleuthen (Stand: 30.09.2022)

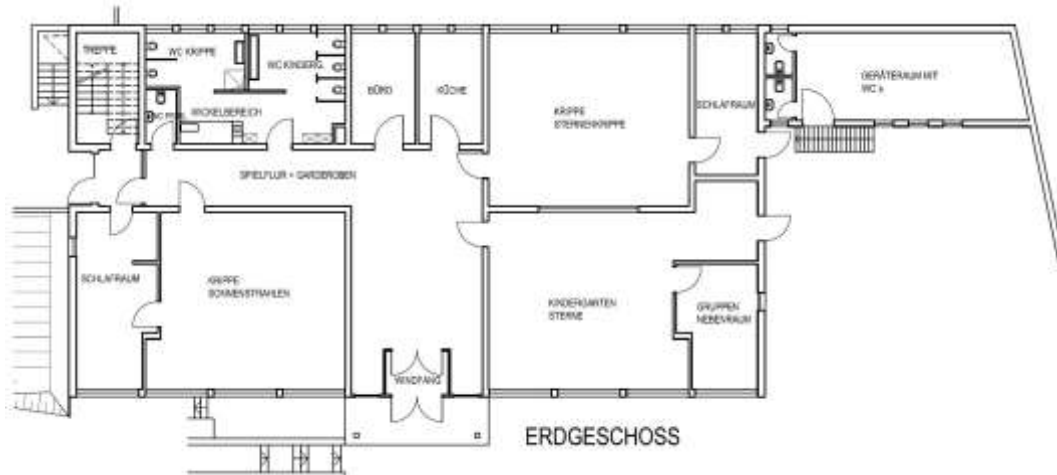
Die Eltern der Vorschulkinder können wählen zwischen der Regelgrundschule im Ort oder einer Privaten Montessori Schule (in Arzberg und in Berg).

Neben dem Montessori Kinderhaus gibt es noch den evangelischen Kindergarten Egerwichtel und den Hort der Arbeiterwohlfahrt als Kindertageseinrichtungen.

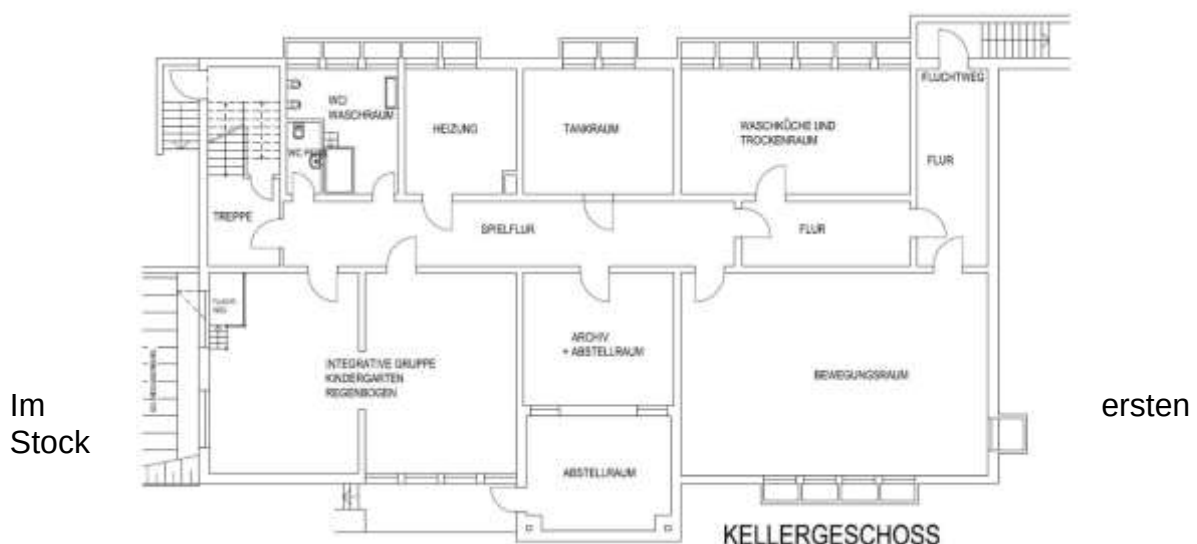
b) Räume und Umgebung

Die Räumlichkeiten unseres Kinderhauses erstrecken sich auf drei Etagen, die Gruppenräume verteilen sich auf zwei Ebenen.

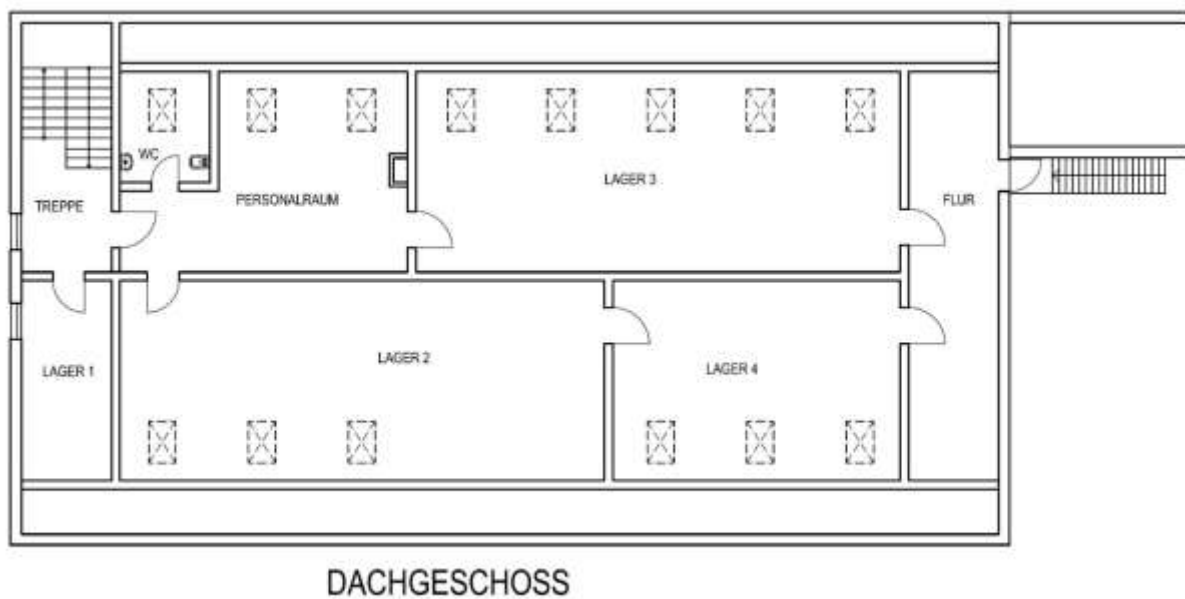
Im Erdgeschoss befindet sich im Eingangsbereich die Garderobe der Kinder, welche auch als Spiel- und Bewegungsraum genutzt wird. Von dort erreicht man die beiden Krippengruppen und eine Kindergartengruppe. Der Sanitärraum für beide Einrichtungsbereiche mit Wickelbereich, die Personaltoilette, eine Küche, sowie das Büro der Einrichtungsleitung befinden sich ebenfalls auf dieser Ebene.



Im Untergeschoss befinden sich die zweite Kindergartengruppe, der Sanitärbereich dieser Gruppe inklusive eines Kneippbeckens, eine weitere Personaltoilette, sowie der Bewegungsraum, der für die Kindergartenkinder mittags auch als Entspannungsraum genutzt wird. Der Gang im Untergeschoss dient ebenfalls als Spielbereich. Des Weiteren sind im Untergeschoss der Personalraum, das Waschhaus, der Heizungsraum und ein weiterer Abstellraum vorhanden.



befinden sich ein Sprechzimmer, ein kleiner Sanitärbereich, die Lernwerkstatt und die Kreativwerkstatt, sowie Lagerräume. Die Räumlichkeiten werden auch für Therapieeinheiten mit genutzt. Ein eigens eingerichtetes Therapiezimmer steht unserem hausinternen Fachdienst zur Verfügung.



Das naturnahe Außengelände wurde 2009/ 2010 renoviert und bietet den Kindern vielfältige Spiel- und Erfahrungsbereiche dank seiner großzügigen Gebiete. Es ist unterteilt in Grünflächen und gepflasterten Wegen, die u.a. zum Fahren mit den vorhandenen Kinderfahrzeugen einladen.



- ✓ zwei Sandbereiche mit Wassermatschanlagen
- ✓ eine Schaukel
- ✓ eine Storchennestschaukel
- ✓ zwei Spielhäuser
- ✓ ein Klettergerüst
- ✓ eine Spielanlage mit Rutsche, Röhren und Hängebrücke

- ✓ zwei Hügel zum Klettern
- ✓ eine Matschküche und Werkbank
- ✓ einige Rückzugsmöglichkeiten unter Büschen und Bäumen

Unter dem überdachten Bereich stehen Gegenstände zum Rollenspiel und kleine Sitzgarnituren für die Brotzeit im Freien bereit.

Im Frühjahr 2016 wurde ein separater Krippengarten errichtet, der sich an den Garten der Kindergartenkinder anschließt. Folgende Spielgeräte sind vorhanden:

- ✓ eine Kletteranlage mit Rutsche
- ✓ ein Sandkasten
- ✓ eine Storchennestschaukel
- ✓ eine Hängematte
- ✓ eine Matschküche
- ✓ ein Kletterhügel
- ✓ ein Naschgarten mit Hochbeeten
- ✓ ein Insektenhotel
- ✓ ein gepflasterter Weg für Fahrzeuge



2020 wurde der Garten für die Kindergartenkinder erweitert.

Seitdem ist folgendes im naturnahen Garten entstanden:

- ✓ eine Kräuterschnecke
- ✓ ein Kneippplatz
- ✓ mehrere Square Foot Beete
- ✓ eine Anbaufläche für Heukartoffeln
- ✓ eine Blumenuhr
- ✓ zwei Bohnentipis
- ✓ ein Naschgarten

- ✓ ein Matsch- und Kletterhügel



c) Drei Säulen tragen unser Kinderhaus

Die drei Säulen bestehen aus Träger, pädagogischem Team und Elternbeirat. Eine offene Kommunikation und regelmäßiger Austausch sind Grundelemente für eine gute Zusammenarbeit und das Gelingen aller pädagogischen Bemühungen.



Träger

Der Träger des Montessori Kinderhauses ist die Katholische Kirchenstiftung St. Wolfgang. Diese ist vertreten durch die Kirchenverwaltung, deren Vorsitz seit September 2014 Herr Pfarrer Oliver P. Pollinger hat. Die Kirchenverwaltung besteht aus bis zu sechs weiteren Mitgliedern, die alle 6 Jahre neu gewählt werden. Zur Entlastung der geschäftlichen Aufgaben des Kinderhauses wurde die Geschäftsführung an den Caritasverband Regensburg übertragen. Bestimmte Themen werden im Gremium, bestehend aus Pfarrer, dem Geschäftsführer und der Leitung, besprochen und nach Abstimmung und Beschluss der Kirchenverwaltung umgesetzt.

Pädagogisches Team

Unser pädagogisches Team besteht aus Fachkräften (Heilpädagog*innen, Erzieher*innen) und Ergänzungskräften (Kinderpfleger*innen und Berufspraktikant*innen) mit verschiedenen Zusatzqualifizierungen, sowie Praktikant*innen verschiedener Fachschulen. Wir legen Wert auf Fort- und Weiterbildungen, vor allem in Bereichen der Montessori Pädagogik, der Krippenpädagogik, der Gesundheitslehre nach Sebastian Kneipp und der Inklusion. Um die Qualitätsstandards zu halten, werden jährlich Teamfortbildungen durchgeführt. Diese Weiterbildungen leisten einen wertvollen Beitrag zur Qualität unserer Arbeit mit den Kindern.

Mit dem seit 2005 eingeführten Finanzierungsmodell variiert die Anzahl des pädagogischen Personals. Anhand der Buchungsstunden und Gewichtungsfaktoren der Kinder wird der Anstellungsschlüssel jährlich (gegebenenfalls auch während des Jahres) neu berechnet und den aktuellen Kinderzahlen angepasst.

Zu den wirtschaftlichen Mitarbeitern der Einrichtung gehören eine Hauswirtschaftskraft und ein Hausmeister. Unterstützt werden diese von Hilfskräften.

In der Regel finden 14-tägig Teambesprechungen, Gruppenteams und am Morgen kurze organisatorische Absprachen statt.

Elternbeirat

Der Elternbeirat wird jährlich bis spätestens Mitte Oktober neu gewählt und besteht pro Kindergruppe aus 2 Personen. Dieses Gremium bestimmt einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter, sowie einen Kassier und Schriftführer. Die verbleibenden Mitglieder sind Beisitzer. Der Elternbeirat ist eine wichtige Säule und hat nachfolgende Aufgaben.

Er wird vom Träger und pädagogischem Team (Leitung oder Beauftragte) informiert und gehört, bevor wichtige Entscheidungen (z.B. Beitragserhöhung) getroffen werden.

Er vertritt die Interessen der Eltern und Kinder nach Innen und nach Außen, er kann Wünsche, Anregungen und Vorschläge von Eltern und Kindern in das Kinderhausgeschehen mit einbringen.

Er vermittelt in Ausnahmefällen bei Konflikten zwischen Eltern, Träger und pädagogischem Team.

Der Elternbeirat trifft sich im Kinderhausjahr regelmäßig ggf. mit Leitung und pädagogischen Mitarbeitern, um aktuelle Themen zu besprechen und um das Team in organisatorischen Angelegenheiten zu entlasten. Es finden eine enge Zusammenarbeit und Austausch vor allem zwischen Elternbeiratsvorsitzendem/r und Leitung statt. Informationen werden in die entsprechenden Gremien zuverlässig weitergegeben.

Der Elternbeirat organisiert selbst und beteiligt sich an der Organisation von Festen und Veranstaltungen.

In der Regel beteiligt sich der Elternbeirat an der Organisation und Durchführung des St. Martinsfestes, am Marktleuthener Advent, am Tag der offenen Tür und am Sommerfest. Des Weiteren können Ausflüge, Bastelaktionen oder Elterntreffen vom Elternbeirat veranstaltet werden. Auch die Gartenaktion „Zamm geht's“ wird vom Elternbeirat mit organisiert.

d) Pädagogisches Personal

Der Personaleinsatz in den Gruppen ergibt sich jährlich aus der Anzahl der Kinder in den Gruppen, den Buchungsfaktoren und den Gewichtungsfaktoren (Regelkind, Krippenkind, Integrationskind, Migrationskind). Um eine hohe Qualität bieten zu können, setzen wir, gemessen an unseren tatsächlich vorhandenen Ressourcen, die

entsprechende Anzahl an pädagogischem Personal in den Gruppen ein. Professionalität durch die verschiedenen Aus- und Weiterbildungen ist uns ein hohes Anliegen. In den Gruppen werden Fach- und Ergänzungskräfte eingesetzt. Praktikanten unterstützen den pädagogischen Alltag. Um eine qualifizierte pädagogische Arbeit leisten zu können, finden regelmäßig Teamsitzungen statt. Die Verfügungszeit (Vor- und Nachbereitung, administrative Aufgaben) wird individuell je nach Dienstplan und Aufgaben der Mitarbeiter eingeteilt.

e) Gruppen

Unsere Einrichtung besteht aus vier Gruppen aus zwei Einrichtungsbereichen - Kinderkrippe und Kindergarten. Jede Gruppe arbeitet eigenständig nach dem vorliegenden Konzept. Wir orientieren uns an den Bedürfnissen und der aktuellen Situation der Kinder. Teilweise finden gruppenübergreifende und bereichsübergreifende Aktionen statt.

Je nach Buchungszeiten der Kinder werden am Nachmittag die Gruppen zusammengefasst.

Die Gruppenzuteilung der Kinder erfolgt nach pädagogischen und organisatorischen Gesichtspunkten und obliegt der Entscheidung des pädagogischen Teams der Einrichtung. Elternwünsche können mit einfließen. Unserer Erfahrung nach dient es der Entwicklungsförderung, wenn Geschwisterkinder in verschiedenen Gruppen betreut werden.

f) Öffnungszeiten/ Buchungszeiten

Unser Kinderhaus hat von Montag bis Donnerstag von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr und am Freitag von 7.00 Uhr bis 15.00 Uhr geöffnet.

Die Eltern müssen die durchschnittliche Besuchsdauer ihres Kindes in der Einrichtung im Voraus buchen.

Die Mindestbuchungszeit im Kindergartenbereich beträgt aufgrund der Kernzeit von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr 4-5 Stunden. Im Krippenbereich gilt die unterste Buchungskategorie von 2-3 Stunden. Gebucht wird zur vollen oder halben Stunde.

Alle zusätzlichen Zeiten werden zusammengezählt und durch fünf Wochentage geteilt. Daraus ergeben sich die Buchungszeiten und der Beitrag. Die Zeit beginnt mit dem Betreten der Einrichtung und endet mit dem Verlassen.

g) Ferien- und Schließzeiten

Unsere Schließtage werden in Absprache mit dem Träger und dem Elternbeirat festgelegt und spätestens im Oktober des neuen Kinderhausjahres bekannt gegeben. In der Regel haben wir in den Weihnachtsferien, am Faschingsdienstag, an Brückentagen, die zweite Pfingstferienwoche sowie 3 Wochen in den Sommerferien unsere Einrichtung nicht geöffnet.

h) Bring- und Abholzeiten

Die Kinder können ab 7.00 Uhr in die Einrichtung gebracht werden. Ab 7.30 Uhr sind in der Regel alle Gruppen besetzt.

Einrichtungsbereich Kinderkrippe

Bei den Krippenkindern ist eine flexible Bring- und Abholzeit möglich. Diese sollte unter pädagogischen Gesichtspunkten und mit Rücksicht auf die Gruppensituation mit dem pädagogischen Team abgesprochen werden und relativ konstant sein. Um den Bedürfnissen der Krippenkinder gerecht zu werden, ist in der Zeit von 12.30 Uhr bis 13.30 Uhr Ruhezeit. Das Abholen soll außerhalb dieser Zeit erfolgen.

Einrichtungsbereich Kindergarten

Die Kernzeit für unsere störungsarme gemeinsame Bildungsarbeit zur Umsetzung der Inhalte des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes beginnt bereits um 8.00 Uhr. Deshalb ist es uns wichtig, dass die Kindergartenkinder um diese Zeit in ihrer Gruppe sind.

Zwischen 12.00 Uhr und 12.45 Uhr ist im Kindergarten die Abholzeit für die Kinder, die an der Mittagsbetreuung nicht teilnehmen.

Nach der Entspannungszeit haben wir ab 13.30 Uhr bis 16.00 Uhr eine variable Abholzeit unter Beachtung der pädagogischen Angebote.

1.3. Alles rund um die Anmeldung

Das Kinderhausjahr beginnt am 1. September und endet am 31. August des darauffolgenden Jahres. Die Aufnahme in unserem Kinderhaus erfolgt, sofern freie Plätze vorhanden sind, während des gesamten Jahres. Kinder aus Marktleuthen werden bei der Vergabe von freien Plätzen bevorzugt aufgenommen. Bezüglich unserer Planungen führen wir eine Voranmeldungsliste, welche zum Vormerken eines Platzes genutzt werden kann und sollte.

Anmeldung

Interessierte Eltern können telefonisch, per E-Mail oder persönlich Kontakt zu uns aufnehmen.

Eine unverbindliche Voranmeldung ist jederzeit möglich.

Die Eltern haben die Möglichkeit, mit der Kinderhausleitung einen Termin für die Besichtigung des Kinderhauses zu vereinbaren, bei dem sie Informationen über unsere pädagogische Arbeit erhalten und offene Fragen klären können.

Aufnahmeverfahren

Im Frühjahr wird die Anzahl der freien Plätze für das kommende Kinderhausjahr ermittelt.

Anhand der Voranmeldungen werden die Plätze im Regelfall drei Monate vor Beginn des neuen Kinderhausjahres zugesagt. Die Zusage erfolgt durch die Leitung. Dabei wird ein Termin für den Bildungs- und Betreuungsvertrag mit den Eltern vereinbart, um alle Formalitäten zu tätigen. Hierzu werden der Impfausweis, das Untersuchungsheft und die IBAN-Nummer benötigt. Nach Vertragsabschluss gilt der Platz im Kinderhaus als verbindlich. Dem Vertrag liegt eine Ordnung bei, in der organisatorische und rechtliche Vorgehensweisen und Vereinbarungen geregelt sind. Ein ärztliches Attest (das bei Eintritt nicht älter als vier Wochen sein darf) wird zum Eintrittsdatum mitgebracht.

Sind mehr Anmeldungen als Plätze zur Verfügung, wird ein spezielles Aufnahmeverfahren angewandt. Dabei haben Vorschulkinder, Kinder von Alleinerziehenden und Geschwisterkinder Vorrang. Über die Anzahl der Aufnahme von Kindern mit Eingliederungshilfe (Integration) wird ebenfalls nach pädagogischem Ermessen und freien Plätzen in den Gruppen entschieden. Über die Aufnahme entscheidet die Leitung in Absprache mit dem Träger und der Geschäftsführung.

Vor der Aufnahme findet ein Aufnahmegespräch/ Anamnesegespräch - in der Regel mit der Bezugserzieherin - statt, bei dem es in erster Linie um die bisherige Entwicklung des Kindes geht, sowie um die gegenseitigen Erwartungen. Besonders wird die Eingewöhnungsphase besprochen. Im Krippenbereich geht dem Aufnahmegespräch ein Elterninformationsabend zur Eingewöhnung voraus.

1.4. Kosten

Die Beiträge werden für 12 Monate erhoben. Darin enthalten sind die Mittagsbetreuung, Geschenke-, Spiel- und Getränkegeld sowie Geld für Portfolio. Aufnahme- und Umbuchungsgebühren fallen nicht an.

Die Abbuchung erfolgt per Lastschriftinzug in der Monatsmitte.

Ab dem 1. September des Jahres, in dem das Kind drei Jahre alt wird, gilt ein Kind als Kindergartenkind und erhält einen Zuschuss von 100 €, der automatisch vom Beitrag abgezogen wird. Für Kinder ab einem Jahr können die Erziehungsberechtigten einen Antrag für ein einkommensabhängiges Krippengeld bei der Landesbehörde ZBFS (Zentrum Bayern Familie und Soziales) stellen. Dieses wird an die Erziehungsberechtigten über die Behörde direkt ausbezahlt.

Tägliche Buchungszeit	Kindergarten	Krippe
2 – 3 Std.	Nicht buchbar	100,00 €
3 – 4 Std.	Nicht buchbar	115,00 €
4 – 5 Std.	88,00 €	130,00 €
5 – 6 Std.	97,00 €	145,00 €
6 – 7 Std.	106,00 €	160,00 €
7 – 8 Std.	115,00 €	175,00 €
8 – 9 Std.	124,00 €	190,00 €
> 9 Std.	133,00 €	205,00 €

Stand September 2021

Es besteht die Möglichkeit, beim Jugendamt einen Antrag zur Kostenübernahme des Beitrags zu stellen. Auch die Übernahme des Mittagessens und/ oder kostenpflichtige Angebote, wie z.B. Ausflüge, kann über das Bildungs- und Teilhabepaket beantragt werden. Formulare sind im Kinderhaus erhältlich.

Zusätzlich fallen noch folgende Beträge an:

- ➔ Mittagessen inklusive Getränk: derzeit pro Tag 3,10 € (Krippenkinder mit kleineren Portionen zahlen 1,55 €). Aus organisatorischen Gründen ist es nur in Ausnahmefällen (Lebensmittelallergien) möglich, Mittagessen von zu Hause mitzubringen.

- ➔ Eventuelle Eintrittsgelder und Ausflüge (z.B. Abschlussfahrt der Wackelzähne zur Naturbühne).

1.5. Ein beispielhafter Tagesablauf

a) In der Krippe

Um 7.00 Uhr beginnt unser Kinderhaustag mit einem gruppenübergreifenden Frühdienst. Die ersten Kinder dürfen helfen, Vorbereitungen für den Tag zu treffen. Der Tag beginnt gemütlich mit Spielen, Malen oder einfach nur mit einem Gespräch.

Die Öffnungszeiten der einzelnen Gruppen orientieren sich an den aktuellen Buchungszeiten und der Anzahl der zu betreuenden Krippenkinder.

Ab 7.30 Uhr ist dann jede Gruppe besetzt und die Kinder beginnen ihre Freiarbeit bzw. Freispielzeit.

Der Morgenkreis kann situativ im Laufe des Vormittags stattfinden. Er orientiert sich z. B. an den Jahreszeiten oder Geburtstagen, es wird gemeinsam gesungen und gebetet. In beiden Gruppen findet eine gleitende Brotzeit statt. Hierfür hat jede Gruppe einen Zeitrahmen festgelegt.

In den beiden Gruppen ist es möglich, die gleitende Brotzeit aufgrund bestimmter Ereignisse (z.B. Geburtstage, besondere Brotzeit, besondere Aktionen, etc.) in eine gemeinsame Brotzeit zu verändern.

Nun ist Zeit für die Freiarbeit, Turnen, Kneipp, Garten, Spaziergänge, Einkäufe, usw. Das Mittagessen findet um 11.15 Uhr in den Gruppen statt. Unser Mittagessen wird von der Gaststätte „Zum Goldenen Löwen“ aus Marktleuthen bezogen.

Nach dem Essen spielen die Kinder, die abgeholt werden, weiter in der Gruppe. Die Nachmittagskinder gehen zum Mittagsschlaf in den Nebenraum.

Je nach Schlafbedürfnis stehen die Kinder auf, ziehen sich an und gehen in die Freiarbeit, machen Brotzeit oder verbringen, je nach Wetterlage, die Zeit im Garten, bis sie im Rahmen ihrer Buchungszeit abgeholt werden.

b) Im Kindergarten

Um 7.00 Uhr beginnt unser Kinderhaustag mit einem gruppenübergreifenden Frühdienst. Die ersten Kinder dürfen helfen, Vorbereitungen für den Tag zu treffen. Der Tag beginnt gemütlich mit Spielen, Malen oder einfach nur mit einem Gespräch. Die Öffnungszeiten der einzelnen Gruppen orientieren sich an den aktuellen Buchungszeiten und der Anzahl der zu betreuenden Kindergartenkinder.

Ab 7.30 Uhr ist in der Regel jede Gruppe besetzt und die Kinder beginnen ihre Freiarbeit bzw. Freispielzeit.

Nach der Bringzeit kann ein Morgenkreis stattfinden. Dazu treffen sich die Kinder, die teilnehmen möchten, auf dem Teppich, dessen Mitte mit einer Kerze und jahreszeitlichen Themen geschmückt ist. Wir beginnen mit einem Lied und einem Gebet. Wichtige und aktuelle Themen werden aufgegriffen und mit den Kindern thematisiert. Mit einer Stilleübung endet dieses Zusammensein.

In beiden Gruppen findet eine gleitende Brotzeit innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens statt.

Es ist möglich, die gleitende Brotzeit aufgrund bestimmter Ereignisse (z.B. Geburtstage, besondere Brotzeit, besondere Aktionen, etc.) in eine gemeinsame Brotzeit zu verändern.

Im Anschluss finden je nach Tag und Gruppe verschiedene Projekte und Angebote statt. Vor dem Mittagessen gehen wir möglichst täglich nach draußen.

Die Kindergartenkinder essen um 11.45 Uhr zu Mittag. Unser Mittagessen wird von der Gaststätte „Zum Goldenen Löwen“ aus Marktleuthen bezogen.

Die Kinder, die abgeholt werden, spielen oder arbeiten weiter in der Gruppe. Nach dem Essen entspannen die Kinder.

Am Nachmittag finden neben dem Freispiel weitere Angebote statt. Wir gehen nach Möglichkeit in unseren Garten und es gibt eine kleine Stärkung, bevor die Kinder nach und nach, aber spätestens bis 16.00 Uhr nach Hause gehen.

An der Infotafel der jeweiligen Gruppe kann man sich über die pädagogische Arbeit und aktuelle Themen der Gruppe informieren.

Pädagogisches Konzept

1. Unser gesetzlicher Auftrag

Unser Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung ergibt sich aus dem Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG), welches am 1. August 2005 in Kraft getreten ist und jährlich novelliert wird, sowie aus der Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG).

Die gesetzliche Verankerung dafür ist in Deutschland Teil der Kinder- und Jugendhilfe und findet ihre rechtliche Grundlage in den §§ 22-26 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz). Die Ausgestaltung erfolgt für jedes Bundesland auf länderrechtlicher Ebene. Die Zuständigkeit in Bayern liegt beim Bayerischen Sozialministerium.

Das **BayKiBiG** ist die gesetzliche Grundlage, auf der die pädagogische Arbeit des Kinderhauses basiert.

Hier ein Auszug aus dem umfangreichen Gesetzestext:

BayKiBiG Art. 4 Allgemeine Grundsätze

- (1) „Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern; Eltern im Sinn dieses Gesetzes sind die jeweiligen Personensorgeberechtigten. Die Kindertageseinrichtungen und die Tagespflege ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. Das pädagogische Personal hat die erzieherischen Entscheidungen der Eltern zu achten.“

BayKiBiG Art 9a Kinderschutz

- (1) ¹„Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass
 1. deren Fachkräfte bei bekannt werden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,
 3. die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung mit einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.
- ² Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.
- (2) ¹ Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung oder bei Aufnahme eines Kindes in die Tagespflege haben die Eltern eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden

Früherkennung vorzulegen.² Die Nichtvorlage einer Bestätigung ist für die Förderung nach diesem Gesetz unschädlich.³ Der Träger ist verpflichtet, schriftlich festzuhalten, ob vonseiten der Eltern ein derartiger Nachweis vorgelegt wurde.“

Seit dem 1.3.2020 gibt es das Gesetz für den Schutz vor Masern und zur Stärkung der Impfprävention. Alle vom gesetzlichen Geltungsbereich erfassten Personen (Kinder und Mitarbeiter) müssen nach §20 Abs. 9 Infektionsschutzgesetz einen ausreichenden Impfschutz oder eine Immunität nachweisen, es sei denn, sie können aus gesundheitlichen Gründen nicht geimpft werden. Kinder und Mitarbeiter, die weder Impfschutz noch Immunität oder Kontraindikation nachweisen, dürfen nicht in die Einrichtung kommen.

BayKiBiG Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

- (1) „Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken, sowie zur Integration zu befähigen.“

Das BayKiBiG regelt weiterhin die allgemeinen Bestimmungen, die Sicherstellung und Planung, die Sicherung des Kindeswohls, die Bildungs- und Erziehungsarbeit, die Förderung, sowie die Experimentierklausel und Ausführungsverordnung. In der dazugehörigen Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG) werden die Bildungs- und Erziehungsziele, die personellen Mindestanforderungen, die kindbezogene Förderung und die Übergangs- und Schlussbestimmungen näher definiert. Dieses Gesetz kann auf der Homepage des Staatsministeriums heruntergeladen werden (<http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/baykibig/neu.php>).

2. Bildungs- und Erziehungsziele auf der Basis von BayKiBiG und BEP

In der [Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz \(AVBayKiBiG\)](#) sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele unter AVBayKiBiG 1. Abschnitt Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt.

Hier ein kleiner Auszug:

§ 1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Förderung

Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür

Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen erwerben und weiterentwickeln.

Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist im Sinn der Verfassung der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.

§ 2 Basiskompetenzen

- ➔ Personale Kompetenzen
- ➔ Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
- ➔ Lernmethodische Kompetenz

§ 3 Erziehungspartnerschaft, Teilhabe

§ 4 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung; Emotionalität und soziale Beziehungen

§ 5 Sprachliche Bildung und Förderung/ Vorkurs Deutsch

Das pädagogische Personal des Kinderhauses führt regelmäßig eine Erhebung des Sprachstandes eines jeden Kindes durch. Dazu werden die Kinder sorgfältig beobachtet. Durch Verwendung des Beobachtungsbogens "Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migranten oder deutschsprachig aufwachsenden Kindern (SISMIK/ SELDAK) wird der individuelle Sprachstand des Kindes erfasst. Dies geschieht in der Regel mit einem Alter von ca. 3 ½ bis 4 Jahren.

Sofern Defizite in den Deutschkenntnissen des Kindes festgestellt werden, suchen wir das Gespräch mit den jeweiligen Erziehungsberechtigten und befürworten die Vorstellung bei einem Logopäden bzw. die Kontaktaufnahme mit einer Frühförderstelle. Mit den Therapeuten der Kinder besteht eine enge Zusammenarbeit.

In unserem Haus ist jede Fachkraft für die sprachliche Bildung aller Kinder zuständig. Dazu ist es uns wichtig, dass alle ein breites Spektrum an Wissen über den kindlichen Spracherwerb und möglicher Besonderheiten haben und pflegen. Wir stehen dazu in ständigem gegenseitigen fachlichen Austausch mit der zusätzlichen Fachkraft Sprach-Kita und überlegen gemeinsam, wie und mit welchen Methoden wir die sprachliche Bildung gestalten. Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung beginnt bereits mit der Begrüßung des Kindes. Uns ist wichtig, dass wir im regelmäßigen kommunikativen Kontakt mit den Kindern bleiben. Die Kinder lernen z.B. bei einer Bilderbuchbetrachtung das Benennen, Definieren, Erklären, Deuten, Phantasieren. Uns ist die Aktivierung des Kindes wichtig, so dass es allmählich selbst zum Erzähler der Geschichte wird.

Weitere wichtige Elemente sind die Lesecke und das Sprachmaterial. Sie bieten den Kindern Raum und Zeit, sich mit Büchern und den darin enthaltenen Themen auseinanderzusetzen. Sandpapierbuchstaben, Anlautmemory, Silbenkoffer, u.v.m. sind für die Kinder jederzeit zugänglich und werden besonders während der Freiarbeit gerne genutzt.

Vorkurs Deutsch

Der Vorkurs Deutsch bezeichnet eine spezielle Förderung für sprachauffällige Kinder. Er richtet sich an Kinder mit Migrationshintergrund und an



deutschsprachige Kinder, welche im SISMIK- oder SELDAK-Bogen einen erhöhten Förderbedarf aufweisen

(https://www.ifp.bayern.de/projekte/professionalisierung/vorkurs_deutsch.php).

Für Kinder mit Migrationshintergrund ist die Teilnahme am Vorkurs verpflichtend. Für die deutschsprachigen Kinder ist es ein freiwilliges Angebot. Die Möglichkeit der Teilnahme wird mit den Eltern besprochen.

Der Inhalt der Sprachförderung im Vorkurs soll in Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule sein, kann aber ohne Schule stattfinden.

Wir setzen den Vorkurs im KiHa schwerpunktmäßig in Kleingruppenangeboten, als auch alltagsintegriert um. Die Angebote richten sich nach den Interessen der Kinder oder greifen aktuelle Anlässe auf.

Der Vorkurs wird entsprechend dokumentiert. Die Form obliegt dabei den Gruppen. Ein ausführliches Konzept liegt im Kinderhaus vor.

§ 6 Mathematische Bildung

§ 7 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Forschen und Experimentieren sind grundlegende Lernformen eines jeden Kindes und finden sich im gesamten Alltag und in jedem Lebensumfeld wieder. Wir geben den Kindern viel Zeit und viele Möglichkeiten dazu. Dies geschieht in gezielten und ungezielten Angeboten, also in der vorbereiteten Umgebung und in Projekten. Es reicht vom freien Umgang mit unstrukturiertem Material bis hin zu

Wetterbeobachtungen, Beobachtung der Natur im Jahreskreis und Experimente bis hin zu konkreten Themen, wie z.B. Farbkreis, Elektrizität, Magnetismus und Wasser.

§ 8 Umweltbildung und -erziehung

§ 9 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

§ 10 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

§ 11 Musikalische Bildung und Erziehung

§ 12 Bewegungserziehung und -förderung, Sport

§ 13 Gesundheitserziehung

§ 14 Aufgaben des pädagogischen Personals



Bildungs- und Erziehungsplan

Im [Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan](#) (BEP) werden die Bildungs- und Erziehungsziele, ebenso die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dargestellt. Sie bilden die Grundlage für die pädagogische Arbeit in den staatlich geförderten bayerischen Kindertageseinrichtungen. Hier eine Zusammenfassung der Inhalte:



Uta von Hasselbach – Schützenstrasse 47 a – 96047 Bamberg
Diplompsychologin / Supervisorin (DGSv) / Fortbildnerin

Uns ist es wichtig, den Kindern ein vielfältiges und ganzheitliches Lern- und Spielangebot mit unseren Schwerpunkten von Montessori, Kneipp und Inklusion in Bezug auf die Inhalte des BEP zu vermitteln.
Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung ist ein Kernanliegen unseres Kinderhauses und fließt in alle Bereiche des BEP mit ein.



Umsetzung des BEP

Ziele	Methoden
<u>Sprache und Literacy</u> • Das Kind erwirbt Freude am Sprechen und im Dialog • Das Kind erlernt durch aktives Zuhören sprachliches Selbstbewusstsein • Entwicklung von nonverbalen Ausdrucksformen, z.B. Gestik und Mimik	Umsetzung: • Fingerspiele, Lieder • Geschichten erzählen und Bilderbücher anschauen • Sprachmaterial • „Sprach-Kita“
<u>Mathematik</u> • Die Kinder erfahren verschiedene Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper, sowie auf Objekte der Umgebung • Mathematische Grundbegriffe lernen (Zahlenreihen) • Grundverständnis über Relationen (wie viel), Umgang mit Begriffen (größer, kleiner)	Umsetzung: • Entwicklungsmaterial: Sortieren, Klassifizieren • Im Alltag • Projekt Wackelzähne
<u>Musik</u> • Die eigene Sprech- und Singstimme entdecken • Verschiedene Instrumente und deren Klang kennenlernen • Freude am Singen und Musizieren, Tanzen und Rhythmus	Umsetzung: • Bewegungsspiele und Singspiele • Musik hören • Feste/ Gottesdienst • Musizieren mit Instrumenten
<u>Ästhetik, Kunst und Kultur</u> • Grundverständnis von Farben und Formen • Vielfalt kreativer Materialien, Werkzeuge (Maltechniken) kennen lernen • Einen spielerischen Umgang mit Elementen des Theaters erproben	Umsetzung: • Kreative Angebote • Rollenspiele • Feste • Kreativwerkstatt der Wackelzähne
<u>Umwelt</u>	Umsetzung:

• Globale Verantwortung = kosmische Erziehung nach Maria Montessori • Müllvermeidung • Die Kinder lernen unterschiedliche Abfallstoffe zu unterscheiden (Mülltrennung) • Die Kinder lernen Tiere und Pflanzen näher kennen • Einzelne Umwelt- und Naturvorgänge bewusst beobachten (Samen säen)	• Im Alltag nach Maria Montessori (tägliches Leben) • Projektarbeit nach Interesse der Kinder • Durch aktives Tun erleben die Kinder Selbstwirksamkeit
<u>Gesundheit</u> • Wissen über gesunde Ernährung durch Vorbildfunktion aneignen • Erfahrungen mit Zubereitung von Speisen (z.B. backen) • Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers erwerben (Hygiene)	Umsetzung: • Umsetzung des Projektes der Gesundheitslehre nach Sebastian Kneipp • 1x pro Woche „besondere Brotzeit“ • Regelmäßige Tätigkeiten (Händewaschen)
<u>Werteorientierung und Religiosität</u> • Zentrale Elemente der christlichen Kultur kennen lernen • Grundverständnis und die Bedeutung von Religion	Umsetzung: • Religiöse Geschichten • Feiern der verschiedenen Feste im Jahr (Ostern, Weihnachten) • Wertschätzung • Gebete
<u>Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport</u> • Motorische und koordinative Fähigkeiten anregen und begleiten (Gleichgewicht) • Eigene körperliche Grenzen erkennen und erweitern • Körpergefühl und -bewusstsein entwickeln	Umsetzung: • Turnen • Zeit im Freien, Garten, Spielplatz • Bewegungsspiele
<u>Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte</u> • Kinder lernen eigene Bedürfnisse und Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken • Meinung äußern und gehört werden • Partizipation	Umsetzung: • Gespräche • Im Alltag • Kinderkonferenzen • Eingewöhnung

• Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien • Explorationsverhalten entwickeln • Zusammengehörigkeitsgefühl • Lernen, Verantwortung für sich und die Umwelt zu übernehmen • Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien • Beziehung aufbauen und pflegen • Ich-Findung • Achtsamkeit, Respekt, Wertschätzung	• Beziehungsaufbau (Eingewöhnung, etc.) • Vorbildfunktion
<u>Naturwissenschaften und Technik</u> • Kinder experimentieren lassen • Vorgänge in der Umwelt beobachten (Licht, Schatten, Wetter, ...) • Veränderungen in der Natur beobachten und vergleichen (Jahreszeiten)	Umsetzung: • Kinder dürfen experimentieren/ forschen (Botanik, Biologie, Physik, Chemie, ...) • Kräuterlehre (siehe auch die Gesundheitslehre nach Sebastian Kneipp) • Morgenkreis • Natur- und Walderfahrungen (naturnaher Garten)
<u>Informations- und Kommunikationstechnik, Medien</u> • Überschaubarkeit der Medienangebote, Filter für das Kind sein • Medien erleben und gemeinsames verarbeiten der Erlebnisse • Medien im Alltag entdecken und Funktionen erleben • Medien als Kommunikationsmittel kennen und nutzen lernen • Medienwelt der Kinder alltagsgemäß verknüpfen	Umsetzung: • Bücher • Fingerspiele, Lieder, Reime • Portfolio • Geburtstagsbücher, Ich-Bücher • digitaler Bilderrahmen, Mikroskop, Endoskop • Tablets • Austausch, Gespräche über Geräte und Funktionen

Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität

→ Partizipation

Kinder haben, unabhängig von ihrem Alter, ein Recht auf Äußerungen und Teilhabe. Partizipation bedeutet die Beteiligung der Kinder an Entscheidungen, die das eigene Leben und das in der Gemeinschaft betreffen.



Sie haben das Recht auf Selbst- und Mitbestimmung, auf Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung. Wir fördern das partnerschaftliche Verhalten der Kinder und vermitteln Werte.

So sieht das in der Praxis aus:

- Wir orientieren uns mit Material und Angeboten an den Bedürfnissen der Kinder.
- Wir berücksichtigen Vorlieben und Abneigungen der Kinder, lassen Wahlmöglichkeiten, bieten Alternativen an. So gibt es z.B. Wasser oder Tee zu trinken.
- Wir berücksichtigen momentane Befindlichkeiten. Kinder können ihrem Schlaf-, Ruhe- oder Rückzugsbedürfnis nachkommen.
- Mikrotransitionen (Übergänge) werden im Alltag achtsam und mit Ritualen begleitet. Wir besprechen bevorstehende Ereignisse und Abläufe mit den Kindern, informieren sie.
- Wir bieten Hilfe zur Selbsthilfe an, die Selbständigkeit steht im Vordergrund. Wir beteiligen die Kinder an den Aufgaben des Alltags. Die Kinder erleben sich in ihrer Selbstwirksamkeit. Dies stärkt die Kinder, so dass sie lernen, auch „Nein“ zu sagen und somit persönliche Grenzen abstecken.
- Wir benennen eigene Befindlichkeiten und zeigen uns so den Kindern als Modell, so dass sie das Verbalisieren eigener Gefühlslagen und Befindlichkeiten lernen.
- Wir fördern die Mitbestimmung der Kinder durch Kinderkonferenzen. Sie unterstützen uns bei der Auswahl von Materialien, der Kinderhausbrozeit oder der Beschäftigungsart.
- Bei der Portfolio-Arbeit begleiten wir die Kinder bei der Dokumentation ihrer Lern- und Entwicklungsprozesse.
- Inklusion wird bei uns gelebt. Wir stärken das Gemeinschaftsgefühl aller Kinder.
- Die Wünsche der Kinder fließen in das Alltagsgeschehen mit ein.
- Rücksicht und Hilfsbereitschaft sind uns wichtig. Wir dienen dazu als Vorbild.
- Im Sinne einer guten Umgangskultur begrüßen und verabschieden wir uns voneinander.
- Wir helfen, das Interesse für die Gefühle anderer zu entwickeln, das Einfühlungsvermögen zu schulen, das Zuhören zu lernen, eigene Wünsche zu äußern und Verständnis für die Belange anderer zu erlangen, den Gerechtigkeitssinn zu entwickeln und gemeinsam Lösungen für Konflikte zu finden.
- Wir beteiligen die Kinder an Planungen und Vorbereitungen für Feste, etc.
- Wir nehmen die Kinder ernst und hören jedes Anliegen an.
- Die Kinder können ihre Beschwerden frei äußern. Die Kinder können u.a. benennen, was ihnen gut gefallen hat und was nicht.

➔ Philosophieren mit Kindern

Philosophieren ist zunächst eine pädagogische Haltung, die Kinder mit ihren Fragen und Erkenntnisbemühungen ernst nimmt, sie mit ihren eigenen Ansichten und Meinungen als gleichwertig akzeptiert und ihnen dieselbe Achtung



entgegenbringt, die wir uns auch von ihnen erhoffen. Philosophieren ist die Kunst, im richtigen Moment die richtige Frage zu stellen, um eigene Denkprozesse anzustoßen. Der Frage voraus geht das Staunen über die Welt und ihre Erscheinungen, so wie sie sind. Indem Kinder beginnen, über den Grund nachzudenken, der dem Akt des Staunens vorangeht („Warum ist etwas so, wie es ist?“) machen sie erste Erfahrungen mit dem, was wir „Philosophieren“ nennen.

Dazu gehört:

- differenziertes Wahrnehmen
- differenziertes Denken und
- differenziertes Handeln

Als Grundtechnik benötigt man dazu:

- Fragen, Hinterfragen, Weiterfragen
- Vorstellungsvermögen über Begriffe und Klären der Begriffe
- Begründen

Methodisch benötigt man:

- das Beobachtende beschreiben
- fragen und verstehen
- sinnieren und phantasieren
- Sachverhalte zergliedern
- denken in Gegensätzen und Widersprüchen

Mit Kindern philosophieren macht Spaß und regt zu fantasievollem Nachdenken und Überlegen an. Neue Zusammenhänge lassen sich gemeinsam entdecken und begeistern uns, mit Gedanken und Sprache zu spielen und neue Möglichkeiten und Ideen zu verfolgen und auszuprobieren.

Zu den übergeordneten Themen zählen:

- Wer bin ich?
- Ich und die anderen
- Was ist die Welt?
- Was ist wertvoll?

Beim Philosophieren werden Gedanken geklärt, die Diskussions- und Argumentationsfähigkeit geübt, Sprache beim Formulieren und beim Ausdruck verwendet, sowie die Dialogfähigkeit geschult. Es dient zur Methode, um wechselseitigen Respekt, Offenheit und Toleranz zu fördern. Es schult selbständiges und kritisches Denken und Kinder erkennen, dass sie im Austausch mit den anderen

für sich Lösungen und Antworten finden können. Philosophieren fördert das Selbstwertgefühl der Kinder.

➔ Beschwerdemanagement für Kinder, Eltern und Personal



„Ich habe was zu sagen und werde gehört“ bzw. „Ein guter, einfacher Weg zur Verbesserung unserer Qualität“.

Ein Beschwerdemanagement ist die Königsdisziplin des Qualitätsmanagements,

- um Verbesserungsmöglichkeiten zu erkennen,
- um die Zufriedenheit von Eltern, Kindern und Personal zu verbessern und
- um mit klaren Regeln allen Beteiligten ein Instrument zur schnellen Bearbeitung von Beschwerden an die Hand zu geben.

Ein systematisches Beschwerdemanagement ist wichtig, denn

- wir wollen gemeinsam besser werden...
- wir wollen für Kinder und Eltern als Partner da sein!
- wir wollen Anregungen und Beschwerden aufnehmen und dadurch unseren Auftrag weiter verbessern.
- wir wollen alle Beteiligten systematisch zur Kritik ermuntern, um zu erfahren, wie wir uns verbessern können.
- wir wollen das Beschwerdemanagement zu einem zentralen Element in unserer Qualitätsentwicklung machen.

*„Wer mir schmeichelt ist mein Feind, wer mich tadelt mein Lehrer.“
(Chinesisches Sprichwort)*

Wie gelingt dies in der Praxis?

Es ist uns wichtig, den Eltern einen Rahmen zu bieten, in dem sie ihre Meinung, Kritik sowie Wünsche äußern können.

Beim Aufnahmegespräch werden die Eltern informiert, dass wir uns gegenseitige Offenheit wünschen. Da Wahrnehmungen oft unterschiedlich sind, bitten wir bei Unklarheiten gleich nachzufragen. Unser Motto lautet: Es gibt nichts, was nicht geklärt werden kann.

Deshalb wünschen wir uns klare Wege der Kommunikation. Beschwerden und Missverständnisse sollen direkt angesprochen werden und, wenn möglich, gleich mit der betreffenden Person geklärt werden.

Sehr dringende Anliegen können kurzfristig beim Bringen oder Abholen der Kinder mit den Pädagog*innen besprochen werden. Für darüberhinausgehende Anliegen wird ein Termin für ein Gespräch mit dem zuständigen Fachpersonal vereinbart.

Bei den jährlichen Entwicklungsgesprächen haben die Eltern die Möglichkeit, persönlich Rückmeldung zu geben. Nach dem Gespräch erhalten sie einen

Reflexionsbogen und bitten um eine kurze Mitteilung über die Wahrnehmung des Gesprächsverlaufs.

Hospitationen für Eltern, die einen Einblick in das Gruppengeschehen geben, sind auf Anfrage möglich.

In der jährlich stattfindenden Qualitätsumfrage können Eltern umfassend ihre Meinung zur pädagogischen Arbeit, Elternarbeit und den Rahmenbedingungen äußern. Nach Möglichkeit fließen Anregungen in die weitere pädagogische Arbeit mit ein.

Der Elternbeirat steht ergänzend zu den Pädagog*innen als Ansprechpartner/ Vermittler für Eltern zur Verfügung.

Wir nehmen Kinder mit ihrer Meinung ernst.

Die Kinder lernen, offen ihre Meinung zu äußern und ihre Wünsche, Anliegen sowie Beschwerden auszusprechen.

Die Kinder werden explizit dazu aufgefordert, durch Impulse (wie z.B. „Worüber hast du dich geärgert?“, „Ich sehe, dir macht das keinen Spaß. Was möchtest du stattdessen tun?“) ihren Unmut loszuwerden und gemeinsam nach einer geeigneten Lösung zu suchen. Dies kann auch in einer Kinderkonferenz stattfinden. Wir als Erwachsene haben dabei die Aufgabe, zuzuhören, nachzufragen und die eigenen Lösungsideen zurückzuhalten.

Im Alltag sollen die Kinder soweit gestärkt sein, dass sie ihre Beschwerden zeitnah mitteilen können. Dazu ermutigen wir die Kinder, sich ihren Bezugspersonen oder anderen Kindern anzuvertrauen, wenn sie sich ärgern, sich ungerecht behandelt fühlen oder ihre Meinung vertreten wollen.

Entscheidend ist, dass das Anliegen des Kindes gesehen und gemeinsam, verlässlich und transparent an einer Lösung gearbeitet wird. Wenn nicht unmittelbar eine Lösung gefunden werden kann, ist es notwendig, die Beschwerden der Kinder festzuhalten und plakativ sichtbar zu machen.

Gibt es keine Klärung, wird die Beschwerde an die Leitung weitergegeben. Durch ein Gespräch mit den Betroffenen wird nach Lösungsmöglichkeiten gesucht. Sollte es immer noch keine Lösung geben, wird die Beschwerde durch die Leitung an den Träger weitergegeben. Über die Lösung wird der Beschwerdeführer immer informiert. Für Beschwerden gibt es ein Formular.

➔ UN-Kinderrechtskonvention

Warum Kinderrechte?

Jeder Mensch hat Rechte. Dafür gibt es den Grundsatz der Menschenrechte. Kinder haben besondere Bedürfnisse in Bezug auf ihre Förderung, ihren Schutz, ihre Mitbestimmung und ihre Entwicklung. Darum hat die UNO vor mehr als 25 Jahren die UN-Konvention über die Rechte des Kindes verabschiedet.



UN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut unter

<http://www.kinderrechte.de/kinderrechte/un-kinderrechtskonvention-im-wortlaut/>.

Darin legte die UNICEF, die Kinderrechtsorganisation der UNO, für die Kinder der ganzen Welt gültig, folgende zehn Grundrechte fest:

1. Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung, unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht.
2. Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit.
3. Das Recht auf Gesundheit.
4. Das Recht auf Bildung und Ausbildung.
5. Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung.
6. Das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln.
7. Das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens.
8. Das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung.
9. Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause.
10. Das Recht auf Betreuung bei Behinderung.

Wir wahren, im Rahmen unserer Möglichkeiten als familienergänzende Einrichtung, die Rechte der Kinder und binden sie in den Alltag mit ein.

So werden bei uns alle Kinder gleichbehandelt und mit ihrer Individualität angenommen, unabhängig von Religion, Staatsangehörigkeit, Geschlecht, ethnischer Herkunft, Behinderung, etc.

In unserem Kinderhaus sind wir besonders auf die Umsetzung des Rechtes auf Bildung bestrebt und somit um die Entwicklung aller Fähig- und Fertigkeiten des Kindes für sein späteres Leben.

Ebenso erfüllen wir das Recht der Kinder auf Freizeit, Spiel, Erholung, Austausch, Mitbestimmung und Information durch die Partizipation in unserem Haus. Wir respektieren ihre Privatsphäre, praktizieren eine gewaltfreie Erziehung und Kommunikation und achten innerhalb des Kinderhauses auf gewaltfreien Umgang der Kinder miteinander.

In jeglichen Notfällen sind wir dazu verpflichtet, sofortige Hilfe (s. Schutzkonzept) für das Kind zu organisieren. Durch den regelmäßigen Austausch und Kontakt mit den Eltern werden diese gegebenenfalls auch auf eventuelle Nichteinhaltung dieser Kinderrechte hingewiesen (Schutzauftrag).

3. Dokumentation der Bildungs- und Erziehungsarbeit



Beobachtung und Dokumentation zählen zu den Basisaufgaben unserer pädagogischen Arbeit. Dazu verwenden wir unterschiedliche Methoden.

„Vergleiche nie ein Kind mit einem anderen, sondern immer nur mit sich selbst.“

J. H. Pestalozzi

Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren in der Krippe:

→ 30-Minuten-Beobachtung

Diese spezielle Form der Beobachtung tätigen unsere Krippenpädagog*innen. Hierfür dokumentiert ein(e) Mitarbeiter* in 30 Minuten lang alle Beobachtungen des Kindes und fügt diese in ein spezielles Raster ein. Sie dienen im Anschluss dem gemeinsamen Austausch und Festlegen pädagogischer Zielfolgerungen.

→ Ich-Buch

Das Ich-Buch beinhaltet Bilder von Familienmitgliedern und der Umgebung des Kindes, um in Phasen der Trennung Vertrautes zu zeigen. In der Gruppe betrachten die Kinder gerne ihre Ich-Bücher und erzählen davon. Dieses Buch gestalten die Eltern während der Eingewöhnungszeit. Nach Ende der KiHa-Zeit nehmen die Kinder das Ich-Buch mit nach Hause.

Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren im Kindergarten:

→ Perik

Ist ein Bogen zur Beobachtung der sozial-emotionalen Entwicklung für Kinder ab 3 ½ Jahren. Der Bogen erfasst sechs Basiskompetenzen: Kontaktfähigkeit, Selbststeuerung/ Rücksichtnahme, Selbstbehauptung, Stressregulierung, Aufgabenorientierung, Explorationsfreude.

Er dient zur Fördervoraussetzung und wird einmal jährlich durchgeführt.

→ Seldak

Ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern, die mit Deutsch als Erstsprache (Muttersprache) aufwachsen. Der Bogen umfasst die Altersspanne von 4 Jahren bis zum Schulalter und ist ähnlich aufgebaut wie der Sismik-Bogen. Er ist Fördervoraussetzung und wird ebenfalls einmal jährlich durchgeführt.

→ Sismik

Ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern von ca. 3 ½ Jahren bis zum Schulalter mit Fragen zu Sprache und Literacy (kindliche Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur). Dieser dient ebenfalls als Fördervoraussetzung und wird einmal jährlich durchgeführt.

Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren für die Vorschulkinder/ Wackelzähne:

→ Schulscreening „Hexe und Rabe“

Ab Januar findet während der Vorschularbeit ein Beobachtungsverfahren in Form eines Schulspieles statt. Dieses Screening-Verfahren bietet Gelegenheit, verschiedene Kompetenzen detaillierter zu beobachten und gegebenenfalls Bedarfe

herauszufinden. Die daraus resultierenden Ergebnisse dienen unter anderem auch zur Vorlage bei den Entwicklungsgesprächen.

Für alle Bereiche:

→ **Karteikarten/ Ordner mit Kurzbeobachtungen**

Kurzbeobachtungen von Spielsituationen und bei Beschäftigungen, die im Alltag integriert sind, werden auf Karteikarten und/ oder im Ordner mit Kurzbeobachtungen festgehalten.

→ **Portfolio**

Portfolioarbeit bedeutet für uns eine Dokumentation von verschiedenen Ereignissen/ Erlebnissen im Kinderhaus, wie z.B. „Mein erster Tag im KiHa“, „Das ist mein Handabdruck“, etc. Jedes Kind erhält dafür eigens einen Ordner, der in der Gruppe verbleibt und zum Ende der KiHa-Zeit mit nach Hause genommen wird. Der Ordner ist unterteilt in „Das bin ich“, „Meine Familie und Freunde“, „Das kann ich“, „Montessori Arbeit“, „Gesundheitslehre nach Sebastian Kneipp und Tropf und Tröpfchen“, „Das habe ich in der Vorschule gemacht“, „Das denke ich“, „Das machen wir“.

Die direkte Arbeit mit dem Portfolio intensiviert unsere Beobachtungen. Portfolios werden gemeinsam mit den Kindern erstellt und besprochen. In diesem Portfolioordner werden die jeweiligen Entwicklungsschritte ersichtlich und sind eine einmalige Erinnerung an die Kinderhauszeit.

→ **Geburtstagsbuch**

Das Geburtstagsbuch ist ein von den Eltern gestaltetes Leporello und zeigt die Biografie eines jeden Kindes. Es ist ein fester Bestandteil bei den Geburtstagsfeiern und hilft mit Bildern und Geschichten, von den Ereignissen der ersten Lebensjahre zu erzählen. Das Buch zeigt ein Hochzeitsfoto bzw. ein Familienbild, ein Bild nach der Geburt und ein Bild zum jeweiligen Lebensjahr. Dieses wird am Ende der KiHa-Zeit mit nach Hause gegeben und die Eltern können es zuhause weiterführen.

→ **Dokumentation der Entwicklungsgespräche**

Entwicklungsgespräche werden von uns dokumentiert und im Ordner des Kindes abgeheftet. Eltern erhalten davon eine Kopie. Nach dem Entwicklungsgespräch beantworten die Eltern einen Reflexionsbogen. Er dient zur Sicherung unserer Qualität.

→ **Dokumentation von Tür- und Angelgesprächen**

In den Gruppen werden diese Informationen entweder gleich mündlich weitergegeben oder im internen Dokumentationssystem für die betreffenden Kolleg*innen notiert.

4. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern



4.1. Beteiligung und Kooperation – Grundlage des Erfolgs

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist gesetzlich im BayKiBiG geregelt und ist im Selbstverständnis unserer Arbeit.

*„Eine Krippe (Kita) ohne Eltern ist wie eine Krippe (Kita) ohne Kinder.“
(nach Malaguzzi, Begründer der Reggio-Pädagogik, Italien)*

Dieser Leitsatz gilt für alle, vor allem für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren. Für sie sind Eltern die wichtigsten Bezugspersonen. Sie kennen am besten die Vorlieben, Kompetenzen, Gewohnheiten und Ängste ihres Kindes und wissen, was ihnen Freude bereitet und was Trost spenden kann. Werden dieses Wissen und die Erfahrung an die neuen Bezugspersonen weitergegeben, kann somit der Übergang von der familiären in die außerfamiliäre Betreuung unterstützt werden.

Beim Aufbau von Elternkontakten ist die Anfangssituation von besonderer Bedeutung, da hier bereits die Grundlagen für die weitere Zusammenarbeit gelegt werden. Bei der Gestaltung von Erstkontakten ist die Aufmerksamkeit und Zusammenarbeit des gesamten Kinderhaus-Teams erforderlich.

Wir gehen davon aus, dass Eltern an der Entwicklung ihres Kindes interessiert sind. Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, sowie die Gestaltung eines partnerschaftlichen Dialogs zur Entwicklungsbegleitung des Kindes sind Teil unserer Professionalität. Sie dienen dem Wohl des Kindes. Regelmäßige Entwicklungsgespräche bieten Raum und Zeit, um sich intensiv über die Entwicklungsschritte des Kindes auszutauschen. Mit Hilfe von Beobachtungen und Dokumentationen lassen sich neue Ziele für die Entwicklungsbegleitung formulieren. In beiden Einrichtungsbereichen finden regelmäßig Entwicklungsgespräche statt.

Übersicht über die jährlichen Entwicklungsgespräche, die vom Kinderhaus initiiert werden:

	Krippe:	Kindergarten:
Bevor das Kind in die Einrichtung kommt	Aufnahmegespräch	Aufnahmegespräch
	ca. 6-12 Wochen nach Aufnahme (Eingewöhnungs-/ Abschlussgespräch)	
September/ Oktober/ November	Für neue Kinder nach der Eingewöhnung	Für neue Kinder nach der Eingewöhnung und für Kinder, die von der Krippe in den Kindergarten wechselten

Januar/ Februar/ März	Für Kinder, die im September in den Kindergarten wechseln	Für Kinder, die in die Schule wechseln
Mai/ Juni/ Juli	Für die mittleren Kinder	Für die mittleren Kinder

Zu den Entwicklungsgesprächen können weitere Gespräche bei Bedarf vereinbart werden.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und insbesondere die Einbeziehung von Eltern in den pädagogischen Alltag ist ein Angebot an die Eltern, welches genutzt werden kann und soll und bei dem eigene Ideen mit eingebracht werden können. Zudem erhalten Eltern, unter Berücksichtigung der jeweiligen Gruppensituation, die Möglichkeit, in der Gruppe ihres Kindes zu hospitieren.

Unerlässlich für einen gelingenden Übergang ist eine gegenseitige Wertschätzung. Diese gelingt am besten, wenn sich Eltern und Pädagog*innen für den Zeitraum der Eingewöhnung ausreichend Zeit nehmen:

- ➔ Zeit, um als „sicherer Hafen“ zur Verfügung zu stehen
- ➔ Zeit, um sich in Gesprächen über die Erfahrungen und Beobachtungen auszutauschen
- ➔ Zeit, um den Pädagog*innen vom Kind zu erzählen und wertvolle Informationen weiterzugeben, damit sich das Kind verstanden fühlen kann und auf individuelle Bedürfnisse eingegangen werden kann.

Zusätzliche Informationen erhalten die Eltern regelmäßig über die Kita Info App und Elternabende. Aktuelle Themen werden zeitnah weitergegeben und dienen der Transparenz.

In jeder Kindertageseinrichtung, die nach dem BayKiBiG gefördert wird, ist zur Unterstützung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger ein Elternbeirat einzurichten (Art. 14 Abs. 3 Satz 1 BayKiBiG). Der Elternbeirat wird für jedes Kinderhausjahr neu gewählt. Der Elternbeirat des Kinderhauses leistet wertvolle Arbeit zum Wohl der Kinder, indem er die Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Einrichtung tatkräftig unterstützt und fördert und bei organisatorischen Fragen mitwirkt.

Zu unseren Qualitätsstandards gehört eine jährliche Umfrage, bei der die Eltern über die Zufriedenheit mit der Betreuung ihres Kindes Rückmeldung geben können.

Ziel dieser Partnerschaft ist es, die ganz besonderen Kompetenzen beider Seiten so zusammenzuführen, dass für die Kinder die bestmöglichen Entwicklungsbedingungen geschaffen werden können, das Kindeswohl also maximiert wird.

Uns ist es wichtig, Interesse an der Elternsicht zu haben, ihre Ansichten wertungsfrei anzuhören und sich das Zusammenleben mit dem Kind für einen kurzen Moment aus der elterlichen Perspektive anzusehen. All das sind erste Schritte auf dem Weg zur echten Erziehungspartnerschaft. In diesem Begriff stecken zwei Worte: Partnerschaft

und Erziehung. Zur Partnerschaft gehören Vertrauen, Ehrlichkeit, Toleranz, Respekt und Harmonie. Diskussionen über unterschiedliche Erziehungsvorstellungen gehören ebenso dazu.

Eine gute Erziehungspartnerschaft mit Eltern ist sehr wertvoll, da wir

- ➔ einen neuen Blick auf das Kind und seine Lebenssituation gewinnen,
- ➔ bestimmte Verhaltensweisen der Kinder viel besser erklären und einschätzen lernen,
- ➔ auftretende Schwierigkeiten frühzeitig angehen können, bevor sie ein dauerhaftes Problem darstellen,
- ➔ die Familien selbst auch entlasten und damit das Wohl des Kindes weiter unterstützen können,
- ➔ weniger Energie für Konflikte und Streit mit den Eltern benötigen, stattdessen mehr Zeit für die Kinder aufwenden können,
- ➔ die Bindungssicherheit des Kindes erhöhen können, da es merkt, dass es dem/ der Pädagogen/in vertrauen kann, da die Hauptbindungspersonen – die Eltern – dem/ der Pädagogen/in ebenfalls vertrauen.

In der Praxis findet sie Anwendung:

- ➔ in der Begleitung der Übergänge (Krippe - Kindergarten - Schule),
- ➔ bei gegenseitigen Informationen und Austausch, z.B. Transparenz der Konzeption, Aushänge, Tür- und Angelgespräche, Kita Info App, Elternabende,
- ➔ regelmäßige, nicht nur anlassbezogene Entwicklungsgespräche,
- ➔ Beratung, Vermittlung von fachlicher Unterstützung,
- ➔ gemeinsame Veranstaltung von Festen, Gottesdiensten und Aktionen.

Es ist wichtig, gemeinsam das allgemeine Bildungsverständnis zu definieren:

- ➔ Bildung ereignet sich und ist ein sozialer Prozess - „Der Baumeister gestaltet sich“.
- ➔ Die Bildungsgelegenheiten im Kinderhaus werden von uns als Fachkräfte geplant und strukturiert.
- ➔ Und erst im Feedback werden die Lernprozesse wirksam. Beobachtung - Planung - Praxis - Beobachtung.

Die Methode im Kinderhaus ist das handlungsbezogene Lernen. Die Kinder bestimmen ihre Bildungsprozesse selbst. Es geht um das immer wiederkehrende Anknüpfen an den Erfahrungen, um darauf aufzubauen.

Kompetenzen der Kinder können nur aufgebaut werden, wenn sie die Gelegenheit dazu haben. Wenn diese nicht genutzt wird oder nicht genutzt werden kann, kommt es zu Entwicklungsschwierigkeiten oder diese werden dadurch sichtbar.

Kinder können unsere Bildungsangebote am besten nutzen, wenn uns Eltern als Bildungspartner*innen unterstützen und auf unsere Arbeit vertrauen. Die Eltern sind und bleiben die Basis der Bildungspartnerschaft.

Wir sehen unseren grundsätzlichen Bildungsauftrag darin, die Bereitschaft der Kinder zu lebenslangem Lernen zu wecken. Selbsttätigkeit und Selbstwirksamkeit sind dabei wichtige Ziele unserer Arbeit.

Die ganzheitliche Förderung der Kinder steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Wichtig sind für alle Beteiligten:

- ➔ Neugier,
- ➔ Interaktion,
- ➔ Altersangemessenheit und
- ➔ Vorbildverhalten.

Dies führt zu einer tiefen Verankerung des Wissens, da es mit einer erlebten Erfahrung gekoppelt ist.

Durch die wechselnden Inhalte unserer Arbeit haben alle Kinder die Möglichkeit, immer wieder Bestätigung und positive Erfahrungen zu sammeln, was sich an einer neuen inneren Stärke bemerkbar machen wird.

4.2. Erziehungspartnerschaft in der Krippe

Der Eintritt des Kindes in die Krippe bedeutet für die Eltern in der Regel die erste längere, von nun an tägliche Trennung. Wenn das Kind sehr jung ist und noch nicht erzählen kann, ist es umso bedeutungsvoller, im ständigen Austausch mit den Eltern zu sein. Zu den Bring- und Abholzeiten haben Eltern und Pädagog*innen Gelegenheit zum kurzen Gespräch. Wesentliche Inhalte werden in der Gruppe dokumentiert. Transparenz unserer pädagogischen Arbeit und des Tagesablaufes bieten zudem Einblicke in die Erlebniswelt des Kindes.

Damit der Übergang gut gelingen kann, müssen die Eltern eine Beziehung zu den Pädagog*innen aufbauen, denen sie ihr Kind anvertrauen werden. Nicht nur die Kinder benötigen eine Eingewöhnungszeit, sondern auch die Eltern. Das pädagogische Fachpersonal ist gefordert, Eltern in ihrem individuellen Ablösungsprozess zu begleiten und einen Einblick in den Tagesablauf der Krippe zu gewähren. Ein Gelingen schafft günstigere Voraussetzungen für positive Entwicklungsmöglichkeiten der betreuten Kinder, sowie eine vertrauensvolle, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern.

5. Schwerpunkt Montessori Pädagogik



Die Umsetzung der Montessori Pädagogik geschieht auf Basis des gemeinsamen Konzeptes der Kinderhäuser im Montessori Landesverband Bayern e.V.

Wer war Maria Montessori?

Maria Montessori wurde 1870 in Italien geboren und war ihrer Zeit weit voraus. Sie war die erste Frau, die Medizin studierte. Durch ihre praktische Arbeit mit Kindern und den Beobachtungen daraus entwickelte sie eine neue Bildungsphilosophie, die noch heute hochaktuell ist und mittlerweile über fast ein Jahrhundert erfolgreich praktiziert wird. Sie kam von der Medizin zur Pädagogik und verbreitete ihre Idee trotz vieler Widerstände auf der ganzen Welt.

Das Menschenbild Maria Montessoris

Sie sah das Kind als ganzen, vollwertigen Menschen, welches wir als Erwachsene in seiner Persönlichkeit achten und ihm helfen sollen, seinen Willen zu entwickeln, indem man ihm Raum für freie Entscheidungen gibt:

- Dem Kind helfen, selbständig zu denken und zu handeln.
- Dem Kind Gelegenheit bieten, dem eigenen Lernbedürfnis zu folgen. Denn Kinder wollen nicht nur irgendetwas lernen, sondern zu einer bestimmten Zeit etwas für sie Bedeutsames (vergleiche sensible Phasen).
- Dem Kind helfen, Schwierigkeiten zu überwinden, statt ihnen auszuweichen.

Ihr Verständnis von Entwicklung und die Bedeutung im Elementarbereich (0-6 Jahre)

Der Leitsatz Montessoris "Hilf mir, es selbst zu tun!" beschreibt den pädagogischen Anspruch sehr gut. Das Kind steht an erster Stelle. Montessori sah jedes Kind als Individuum - einzigartig und als respektable Persönlichkeit. Ihr Hauptziel lag darin, Kinder zur Selbständigkeit und einem Selbstvertrauen zu erziehen, das ihnen in ihrem späteren Leben von großem Vorteil sein sollte.

Sie ging davon aus, dass jedes Kind anders und für sich in einem eigenen Rhythmus lernt. Basis für dieses Konzept ist, dass Kinder von Natur aus einen angeborenen Lerndrang haben. Sie möchten gern am Leben, auch an dem der Erwachsenen, teilhaben. Ziel ist es, den Kindern die Freude am Lernen zu erhalten und zu fördern, denn ohne sie funktioniert das System nicht. Kinder ahmen die Erwachsenen nach. Daher sollten die Lehrenden die Kinder zuerst anleiten und sie dann ihre eigenen Erfahrungen machen lassen, in dem sie sich zurückziehen und, wenn nötig, beratend zur Seite stehen.



Die Kinder lernen in erster Linie didaktisch, d.h. aus eigener Erfahrung. Dadurch verinnerlichen sie das Gelernte besser.

Jedes einzelne Kind wird mit Achtung und Respekt behandelt. Dabei ist es wichtig, dass auch die Erwachsenen lernen, und zwar, sich auf das Kind samt dessen eigenem Tempo und dessen Bedürfnisse einzustellen und sie dementsprechend zu unterstützen.

Die Umsetzung der Montessori-Prinzipien in unserem Kinderhaus (Altersmischung, Freie Wahl, Material, usw.)

→ Der vorbereitete Erzieher

Wir als Montessori-Pädagog*innen begegnen dem Kind auf Augenhöhe und haben den Blick auf jedes einzelne Kind gerichtet. Wir kennen die Bedürfnisse, Stärken und Schwächen des Kindes. Aufgrund unserer Beobachtung bieten wir entsprechendes Material an und richten unser Handeln danach aus. Wir bestimmen nicht die Entwicklungsrichtung, sondern helfen dem Kind, seinen Weg zu finden. Das verlangt von uns Geduld, Achtung und Vertrauen in die Persönlichkeit des Kindes. Montessori sprach sogar von Demut. Wir kennen und leben das Menschenbild Montessoris und arbeiten an einer guten Materialkenntnis und Methodenkompetenz. Wir sind kreativ und engagiert und haben Lust auf Veränderung und der Arbeit an uns selbst. Wir begegnen unserem Gegenüber ehrlich, offen, respektvoll und mit Achtsamkeit.

→ Die vorbereitete Umgebung

Damit sich unsere Kinder jederzeit in ihrer sensiblen Phase und ihren persönlichen Voraussetzungen entsprechend weiterentwickeln können, brauchen sie eine vorbereitete Umgebung, die vielfältige Anreize bietet, um frei wählen zu können. Deshalb sind unsere Materialien in offenen Regalen verfügbar oder anderweitig zugänglich aufbewahrt. Montessori unterschied fünf Bereiche:

- die Übungen des täglichen Lebens,
- die Sinneserziehung,
- die Sprache,
- die Mathematik und
- die Entdeckung der Welt (die kosmische = naturwissenschaftliche, ethisch-religiöse Erziehung).



Wichtig sind die Anordnung der Materialien im Regal, die Vollständigkeit, die Übersichtlichkeit, die Ästhetik und der didaktische Aufbau des Materials. Es ist uns wichtig, diese vorbereitete Umgebung zu pflegen.

➔ Entwicklungsmaterialien

Das Montessori Material ist kein Lernmaterial im herkömmlichen Sinne. Vielmehr nennt es Maria Montessori selbst Entwicklungsmaterial. Vieles an Zusammenhängen, Wirksamkeit und Bedingungen „erarbeitet“ sich das Kind unbewusst. Es lernt, ordnend zu denken und von konkreten Vorstellungen durch das Hantieren abstrakte Vorstellungen abzuleiten.



Das Kind kann damit selbst seine Kenntnisse und Fertigkeiten weiterentwickeln. Es bietet fast immer den Anreiz zur Bewegung und Schulung der Sinne. Die verschiedenen Entwicklungsmaterialien bauen systematisch aufeinander auf und unterstützen wesentlich den Intelligenz- und Persönlichkeitsaufbau des Kindes. Ihre

Ästhetik und Handhabung wirken aktivierend, ohne das Kind zu überfordern. So begrenzt sich jedes Material auf einen Lerngegenstand und erlaubt jedem Kind, sein Ergebnis selbst zu kontrollieren.

Für Kinder mit Entwicklungsverzögerungen lässt sich das Material nach heilpädagogischen Gesichtspunkten variieren. Zusätzlich zu den bestehenden Entwicklungsmaterialien haben wir in den Gruppen adaptiertes Material, welches wir individuell auf die Interessen bzw. den zu fördernden Bereichen selbst herstellen. Montessori schränkt den Wert der Materialien dahingehend ein, dass die Grenze der Wirksamkeit der rein technischen Anwendung abhängig ist von der Beziehung zwischen Pädagogen und Kindern. Also nicht allein das Angebot von Material, das Bereitstellen einer vorbereitenden Umgebung macht die Erziehungsqualität aus. Es sind die Menschen, die in einer vorbereitenden Umgebung miteinander leben und lernen, die sich gegenseitig achten und respektieren.

Ein weiterer Beziehungsaspekt wird durch die Tatsache begünstigt, dass jedes Material nur einmal vorhanden ist. Die Kinder müssen sich einigen, wenn sie dasselbe Material bearbeiten wollen. Sie können sich abstimmen, dass sie es nacheinander nehmen und aufeinander warten, oder aber zusammenarbeiten. Hier entwickelt sich soziales Lernen, ohne vom Erwachsenen gezielt unterrichtet zu werden.

➔ Freie Wahl der Arbeit

Die Freie Wahl der Arbeit meint nicht den planlosen und grenzenlosen Umgang mit den Gegenständen der Umgebung. In unserer wohlgeordneten vorbereiteten Umgebung erhält das Kind einen Rahmen, der Orientierungshilfe einerseits, aber auch Experimentierfeld andererseits bietet. Wir führen das Material nach und nach ein und zeigen dem Kind/ den Kindern den richtigen Gebrauch.

Das Kind hat bei seiner Arbeit die freie Wahl. Es entscheidet:

- organisatorisch (wo, mit wem und wie lange es arbeitet)
- inhaltlich (welches Thema/ Gegenstand es bearbeitet)
- methodisch (welchen Lernweg es wählt)
- sozial (nach welchen Regeln sich das soziale Miteinander innerhalb seiner Lerngruppe gestaltet).

Nur so ist es möglich, eine konzentrierte und motivierte Tätigkeit zu finden, die der jeweiligen sensiblen Phase entspricht.

„Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit des Anderen beginnt.“

Immanuel Kant

➔ Individueller Lernweg

Unsere Kinder gehen ihre eigenen Wege. Manche benötigen für gewisse Dinge etwas länger als andere. Die Kinder können mit dem Material ihren individuellen Lernweg finden. Dieser wird von Interessen und Bedürfnissen und den körperlichen und geistigen Voraussetzungen geprägt. Über- und Unterforderung oder gar Desinteresse werden so vermieden. Das Kind findet seinen eigenen Rhythmus, entscheidet selbst, wo es verweilt und was es wie oft wiederholt. Angebote werden für jedes einzelne Kind gemacht, entsprechend seiner Fähigkeiten und Erfahrungen, seiner Interessen und Bedürfnisse. Das bedeutet, dass Kinder innerhalb einer Gruppe auf unterschiedlichen Ebenen arbeiten, trotzdem innerhalb einer Gemeinschaft, ohne Wettbewerb und unnötigem Leistungsstress. In der Praxis kann das so aussehen: ein Kind hat einen Prozess bereits abgeschlossen, während ein anderes mittendrin steckt. Ein weiteres ist dabei, eine grundlegende Erfahrung zu machen. Durch diese Form des Lernens hat das Kind die Möglichkeit, das Ende seiner Arbeit selbst zu bestimmen.

→ Beobachtung

Beobachtung hat viel mit Achtung zu tun - achtsam beobachten. Die Beobachtung ist eine Methode, uns als Pädagogen forschend weiterzuentwickeln und die eigenen Angebote in Wirkung zu kontrollieren. Beobachtung gehört für uns zum pädagogischen Alltag, um zu erkennen, wo Hilfe nötig ist. Die Vollkommenheit der Handhabung des Materials durch die Kinder ist dabei ein wichtiges diagnostisches Moment, aber auch die Selbständigkeit, Zielstrebigkeit, Konzentrationsfähigkeit u.a.m. Wir erkennen und halten Ergebnisse und Entwicklungsschritte fest und beobachten, ob Kinder überfordert oder unterfordert sind. Dementsprechend bieten wir den nächsten Schritt an.

Der pädagogische Kreislauf

→ Ordnung

Ordnung im Kopf kommt nicht von ungefähr. Die Ordnung, die unsere Kinder außen erkennen, verinnerlichen sie auch. Die Strukturen des Materials und der Umgebung ermöglichen auch eine Strukturierung im Denken. Übersichtlichkeit, nachvollziehbare Ordnungskriterien und eine Begrenzung des Arbeitsbereiches unterstützen diesen Aufbau der Ordnung. Deshalb nehmen unsere Kinder einen Teppich oder ein Tablett zur Abgrenzung ihres Arbeitsbereiches. Aber auch die soziale Ordnung, die Regeln des Miteinanders bestimmen spätere Maßstäbe in Bezug auf Verantwortung, Solidarität und Konfliktlösung.

Drei Aspekte der Ordnung sind zu

Ordnung als äußere Ordnung

Sie betrifft den Arbeitsplatz, die geordnete der Materialien in den Regalen, also die

Innere Ordnung im Material



unterscheiden:

Aufbewahrung
Umgebung.

Sie betrifft die Struktur des zu lernenden neuen Inhalts.

Innere Ordnung im Kind

Sie betrifft die Struktur des Gelernten und anwendbare Denkstrukturen für Neues. Außerdem die innere Ruhe und Harmonie, die von einer konzentrierten Arbeit ausgeht. Die äußere Ordnung entwickelt sich zu einer inneren Ordnung. Über die innere Ruhe und Harmonie kann sich das Kind zu einem friedvollen Menschen entwickeln.

➔ **Die Konzentration**

Wirkliche Konzentration braucht Zeit, die Möglichkeit der Wahl und der eigenen Entscheidung. Dann kann sie ihre Wirkung auf das kindliche Lernen entfalten. Die Wirkung des Materials, nämlich die Aufforderung zur Aktivität (handelnde Auseinandersetzung), führt das Kind ganz von selbst in den Zustand, in dem es für kleine Reize, die im pädagogischen Alltag als Ablenkung bezeichnet werden, nicht mehr empfänglich ist. Es lernt, seine Aufmerksamkeit ganz auf die Sache selbst zu richten, sich zu konzentrieren. Diese Wirkung hat zur Folge, dass Kinder nach der sogenannten „großen Arbeit“ weder erschöpft noch überanstrengt sind.

„Sie werden nicht müde von der Arbeit, sondern glücklich“.

Maria Montessori

Aufgrund des Freiraums, den eigenen Interessen nachzugehen und sich selbst zu kontrollieren, erfahren die Kinder ein Maximum an Selbständigkeit. Sie erhalten die Möglichkeit, sich in Ruhe auf den Punkt ihres Interesses einzulassen. Montessori nannte das die „Polarisation der Aufmerksamkeit“. Damit fallen viele, vor allem sozial erworbene Entwicklungsstörungen ab.

Das Phänomen der „Polarisation der Aufmerksamkeit“ hat Maria Montessori zum ersten Mal in ihrem Kinderhaus in Rom beobachtet. Sie sah, wie ein Mädchen von drei Jahren die Übung mit den Einsatzzylindern 44x wiederholte, ohne sich aus der Ruhe bringen zu lassen. Für Maria Montessori war das eine wichtige Entdeckung. Sie erkannte die hohe Konzentrationsfähigkeit des Kindes. Durch solch eine konzentrierte Arbeit kommen die Kinder zu ihrer Mitte, was sich positiv auf die gesamte Entwicklung auswirkt.

Die Rahmenbedingungen zu schaffen, um diese Konzentration zu ermöglichen, gehört zu unseren Hauptaufgaben.

Die aktuelle Hirnforschung unterstreicht dieses Phänomen deutlich. Während dieser Phasen geschehen die eigentlichen Reifeprozesse in unserem Gehirn. Das Kind lernt.

➔ **Die Selbsterziehung**

Das allgemein anerkannte Ziel jeder Erziehung ist die Selbständigkeit des jungen Menschen. In Montessoris Verständnis von Erziehung, nämlich Erziehung als Hilfe zur Selbsthilfe, wird die Stellung des Erwachsenen deutlich.

„Er kann bestenfalls dem Kind aus seiner Entwicklung unterstützend beistehen, er kann Entwicklung aber nicht bestimmen oder beschleunigen, wohl aber behindern.“

Maria Montessori

Selbständigkeit – und das hat Montessori erkannt – braucht Freiheit: Freiheit, eigene Entscheidungen zu treffen und zu verantworten, wobei die Freiheit der anderen nicht unzulässig beeinträchtigt wird.

Selbständiges Denken und Handeln sind Grundlagen einer mündigen Persönlichkeit und machen frei für ein friedfertiges Austragen von Konflikten.

➔ Sensible Phasen

Die Basis der Montessori-Pädagogik ist die Grundannahme, dass jedes Kind selbst seine Entwicklung bestimmt. Wir Erwachsenen können sie fördern oder hemmen, aber niemals umkehren oder verbiegen. Das Kind trägt seinen "inneren Bauplan" in sich. Im Laufe seiner Entwicklung durchläuft es dabei verschiedene Phasen, in denen es für ausgewählte Lernprozesse besonders empfänglich ist – die sogenannten sensiblen Phasen. In ihnen ist das Kind für eine gewisse Zeit besonders aufnahmefähig für das Erlernen bestimmter Fähigkeiten. Ist das Erlernte erreicht, verliert sich die Empfänglichkeit wieder und eine andere tritt an ihre Stelle. Es gilt, sie zu erkennen und zu nutzen. Wird die sensible Phase verpasst, indem nicht genügend darauf eingegangen wird, geht sie ungenützt und unwiderruflich vorbei. Späteres "Nachholen" ist möglich, jedoch ungleich schwerer und weniger erfolgreich.

So lernt ein Kind seine Muttersprache zum Beispiel innerhalb seiner sensiblen Phase für Sprache (im Alter von 0 - ca. 3 Jahren), es absorbiert sie (saugt sie auf). Würde man diese Zeit verpassen, wäre ihm das Erlernen später so mühsam, wie einem Erwachsenen das Erlernen einer Fremdsprache ist.

0 Jahre	½ Jahr	1 Jahr	1 ½ Jahre	2 Jahre	2 ½ Jahre	3 Jahre	3 ½ Jahre	4 Jahre	4 ½ Jahre	5 Jahre	5 ½ Jahre	6 Jahre
Hohe Aufnahmefähigkeit für alle Umwelteinflüsse und Sinneserfahrungen												
			Sprachliche Entwicklung									
			Koordination und Entwicklung der Muskulatur									
				Motorische Verfeinerungen, Erkenntnis von Wahrheit und Wirklichkeit, Verständnis von Raum und Zeit								
					Sensibilisierung der Sinne							
						Empfänglich für Einflüsse der Erwachsenen						
							Schreiben und Zeichnen					
								Entwicklung des Tastsinns				
									Lesen			

➔ Der absorbierende Geist

Das Kind im Alter von 0 bis 6 Jahren nimmt seine Umgebung und besonders die Menschen seiner Umgebung ganzheitlich wahr. Ähnlich wie ein Schwamm saugt es die Informationen auf, es absorbiert sie.

Es gibt noch keine kritische Reflexion oder Aussonderung. Mit Hilfe des absorbierenden Geistes lernt das Kind mühelos, unbewusst und dauerhaft. Der absorbierende Geist wirkt innerhalb der sensiblen Phasen. Besonders im Alter von 0 bis 3 Jahren ist diese Geistesform die vorherrschende im Kind.

➔ Jahrgangsmischung

Durch die Jahrgangsmischung nimmt das Kind in den Jahren, die es im Kinderhaus verbringt, verschiedene Rollen ein. Solange es zu den Jüngsten gehört, erfährt es Unterstützung von den erfahrenen Kindern. Im mittleren Jahrgang kennt es sich bereits besser aus und kann seinerseits helfen. Und wenn es schließlich zu den Ältesten der Gruppe gehört, ist es den anderen Kindern ein gutes Beispiel.

Nach Maria Montessori wirkt sich die durch die Jahrgangsmischung ergebende Vielfalt in der Lerngruppe positiv auf die kognitive und soziale Entwicklung der Kinder aus. Die Kinder lernen von- und miteinander. Jüngere Kinder verfolgen aufmerksam die Tätigkeiten der älteren Kinder und es wird bei ihnen Interesse an verschiedenen Lerninhalten geweckt. Kinder, die einen Stoffinhalt bereits anhand des Materials verinnerlicht haben, sind in der Lage, anderen Kindern diesen zu vermitteln. Dadurch wiederholt das Kind den Lernstoff auf einer intensiveren Ebene und gewinnt an Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein. Vorteile der Jahrgangsmischung sind auch, dass jüngere Kinder von Anfang an besser integriert sind, dass sich das soziale Miteinander harmonischer gestaltet und dass sich altersheterogene Freundschaften bilden.

Inbesondere sprechen folgende Gründe für eine Jahrgangsmischung:

- ➔ Individuelle Lernfortschritte sind ohne Leistungsvergleich möglich.
- ➔ Kinder lernen voneinander mehr, da sie sich in den Entwicklungsstufen näher sind als im Vergleich zu Erwachsenen.
- ➔ Soziales Lernen wird gefördert.

In jahrgangsgemischten Gruppen erfahren Kinder sowohl Beständigkeit als auch Wandel in ihren sozialen Beziehungen. Ältere Kinder verlassen die Gruppe, jüngere kommen hinzu. Das Sozialverhalten der Kinder wird verbessert, denn durch die entwicklungsbedingten Unterschiede in Wissen und Erfahrung müssen sie einander helfen und unterstützen. Soziale Verhaltensweisen wie Rücksichtnahme werden damit zur Selbstverständlichkeit.

"Ich glaube, eines Tages wird man verstehen, dass es der Natur zuwiderläuft, wenn man Kinder nach Jahrgängen voneinander trennt - es schafft Langeweile und erschwert den geistigen Austausch."

Renilde Montessori (Mutter von Maria Montessori)

6. Schwerpunkt Gesundheitserziehung nach Sebastian Kneipp



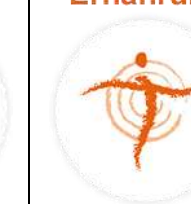
Wer war Sebastian Kneipp?

Sebastian Anton Kneipp wurde am [17. Mai 1821](#) in [Stephansried](#) geboren und war ein bayerischer Priester und Hydrotherapeut. Er ist der Namensgeber der Kneipp-Medizin und der Wasserkur mit Wassertreten, die schon früher angewandt, aber durch ihn bekannt wurden. Sebastian Kneipp steht heute für die bekannten Kneipp-Kuren. Er gilt als Entdecker der Kräfte des Wassers auf den menschlichen Körper.



Kneipp-Prinzipien

Das Kneipp-Projekt gliedert sich in fünf Bereiche bzw. Säulen, die im täglichen Leben ihre Anwendung finden. Die Anordnung der Säulen ist variabel und unterliegt keiner bestimmten Reihenfolge und Gewichtung.

Wasser	Bewegung	Pflanzen	Ordnung	Ernährung
				
Reine Lebensenergie	Energie aktivieren	Natur als Medizin	Kraft finden	Bewusst essen
Aktiviert, entspannt und harmonisiert	Hält fit! Kräftigt & unterstützt Organe und Muskulatur	Sanfte Stärkung und Unterstützung der Selbstheilung	Ordnung und Stabilität im Lebensrhythmus	Vollwertig, frisch und vielseitig mit Genuss

Die erste Säule bilden die Wasseranwendungen, die sich in sieben verschiedene Anwendungsbereiche aufgliedern. Die zweite Säule ist die Bewegung, denn intensiv erlebte Bewegung bedeutet Förderung der individuellen Körperwahrnehmung und damit verbunden eine Stärkung von Selbstwahrnehmung und Selbstbewusstsein. Nicht zuletzt stärkt Bewegung (insbesondere die an der frischen Luft) die Abwehrkräfte und beugt Haltungsschäden sowie Übergewicht vor. Die dritte Säule sind die Heilpflanzen. Hierbei lernen die Kinder die verschiedenen Kräuter und ihre Anwendungsweise, sowie die Entwicklung und das Ernten dieser Pflanzen kennen. Die vierte Säule ist die Lebensordnung. Diese fördert die gesamte Entwicklung des Kindes durch feste Strukturen im Tages- und Jahresablauf. Die fünfte und letzte Säule ist die Ernährung und dient als präventive Maßnahme zum Erlernen einer gesunden Ernährung. Wir bieten den Kindern täglich gesunde, ausgewogene und frische Produkte an. Die Ernährung ist wichtig für die Gehirnentwicklung des Kindes.

Die Einbindung in unser Kinderhaus

In der folgenden Tabelle kann man den praktischen Einsatz der fünf Säulen in unserem Kinderhaus erkennen. Die Kneippanwendungen basieren auf dem Prinzip der Freiwilligkeit: Jedes Kind kann, kein Kind muss.

1. Säule	2. Säule	3. Säule	4. Säule	5. Säule
Wasser	Bewegung	Heilkräuter	Ordnung	Ernährung
Tau laufen Schnee laufen Knieguss Arm-guss Wechselarmbad Wechselfußbad Wasser treten	Montessori Arbeit Bewegung in der Natur Spiel und Spaß in der Turnhalle Waldtage	Kräuterkunde Arbeitsblätter und Heft Praktische Anwendungen Kräuterschnecke Pflanzen und Ernten der Kräuter	Ist eine Grund- voraussetzung Montessori Regeln und Rituale Jahreskreis Stilleübungen – Entspannungs- übungen Hintergründe zu Kneipp	Gesunde Ernährung Obst- und Gemüseteller Lebenspraktische Tätigkeiten Ausgewogene Brotzeit Geburtstagsfeier Getränke, wie Tee, Wasser und Milch

Besondere Kneipp-Aktionen im Kinderhaus

➔ Der „Kneipp-Ernährungstag“

Jeden Mittwoch findet bei uns ein „Kneipp-Ernährungstag“ statt. Dieser beginnt mit einer gemeinsamen besonderen Brotzeit, welche in den jeweiligen Gruppen mit den Kindern zubereitet wird.

Ziel ist es, die Kinder in die Planungen und Durchführungen weitgehendst mit einzubeziehen. In Kinderkonferenzen wird nach Ideen gesammelt. Nach Möglichkeit begleiten die Kinder den Einkauf. Die gemeinsame Brotzeit bietet die Möglichkeit, auch unbekannte Speisen zu probieren, um damit den Geschmackssinn zu sensibilisieren und neue Speisen für sich zu entdecken.

Die kinderhauseigenen Kräuter und angebauten Lebensmittel aus unserem Garten finden dabei Verwendung. Hierbei spielt der lebenspraktische Aspekt eine große Rolle.

➔ Wasseranwendungen

Wasseranwendungen finden in der Regel 1x wöchentlich statt, welche im Kindergartenbereich theoretisch untermauert werden. Die Kinder lernen die verschiedensten Anwendungen mit Wasser kennen. Diese vermitteln über die Haut Temperaturreize, die im Körper eine positive Reaktion auslösen. Die Wasseranwendungen werden individuell und genau auf die Bedürfnisse abgestimmt.

In der Krippe ist der Temperaturunterschied milder. Je nach Wetterlage werden diese im Haus oder in der Natur durchgeführt.



➔ Tägliche und immer wiederkehrende Angebote

Geschmacks- und Tastübungen, Gespräche über wertvolle und weniger wertvolle Nahrungsmittel und Bewegung an der frischen Luft gehören zu unserem Konzept.

Bewegung findet jeden Tag im Alltag statt. Die Kinder gehen häufig in den Garten, wöchentlich in die Turnhalle und regelmäßig spazieren. Bewegung ist ein Teil der Montessori Arbeit, Sing- und Bewegungsspiele begleiten den Alltag. Natur- und Walddtage werden als Projekt auch im Krippenbereich angeboten.

Die körperliche Bewegung schafft einen Ausgleich, baut Stress ab und führt zu geistiger Entspannung. Der Muskelaufbau wird gefördert und der Bewegungsapparat fit gehalten.

Zur Lebensordnung gehört unser strukturierter Tagesablauf, der sich am Jahreskreis ausrichtet. Regeln finden ihren Platz und Rituale bieten den Kindern Sicherheit. Stille- und Entspannungsübungen fließen regelmäßig in den Tagesablauf mit ein. Die Lebensordnung ist Grundvoraussetzung für die Montessori-Arbeit.

Wir pflanzen und pflegen gemeinsam mit den Kindern Heilkräuter. Diese werden benannt, gesammelt und mit den Kindern weiterverarbeitet.

➔ „Tropf und Tröpfchen“ im Kindergartenbereich

Mit dem Kneippkonzept integrieren wir das Geschichten- und Arbeitsheft von „Tropf und Tröpfchen“ in unsere Arbeit.

In fünf Kapiteln erleben „Tropf und Tröpfchen“ zu den jeweiligen Themenkreisen lustige und spannende Abenteuer, die das Leben und Wirken des Pfarrers Kneipp kindgerecht aufbereiten. Anhand von Arbeitsblättern können die Kinder das Gehörte vertiefen. Die Geschichten vermitteln Werte, die mithelfen, aus Kindern gesunde und glückliche Jugendliche und Erwachsene zu machen.



7. Religiöse Kultur im Kinderhaus

Das Montessori Kinderhaus ist eine katholische Einrichtung in der Diaspora. Wir tragen die Verantwortung für alle Kinder, mit oder ohne Konfession. Als kirchliche Einrichtung orientieren wir uns bei unserer christlichen Erziehung am Lebens- und Erfahrungsumfeld unserer Kinder. Wir erwarten, dass unser religiöses Angebot im Kinderhaus von den Eltern akzeptiert und mitgetragen wird.

Wir vermitteln den Kindern im täglichen Umgang positive Werthaltungen und geben ihnen religiöse Grunderfahrungen mit, indem wir mit ihnen über Gott sprechen, beten und singen, ihnen biblische Geschichten erzählen. In unserem Kinderhausjahr verankern wir die kirchlichen Feste des Jahreskreises, wie z.B. Erntedank, St. Martin, Weihnachten, Lichtmess, Blasius, Aschermittwoch, Ostern, etc. und feiern diese zusammen. Die Kinder erleben Geborgenheit, Gemeinschaft, Toleranz und Wertschätzung in unserer Einrichtung.

Regelmäßige Besuche des Pfarrers oder des Gemeindereferenten und gemeinsam vorbereitete und durchgeführte Gottesdienste umrahmen dies. Die Geburtstage der einzelnen Kinder werden speziell gefeiert. Jedem Kind wird vermittelt „Du bist wichtig und Gott hat dich so gewollt, wie du bist“!

Dazu sprechen wir folgendes Geburtstagsgebet:

*Einst war die Erde wüst und leer, nichts als Himmel, Wolken, Meer.
Gott sah sich das nicht lange an und fing bald mit den Tieren an,
und ehe man sich's recht versah, waren auch schon Menschen da!
Denn unser guter Gott sieht gern, wie Leben blüht auf unserm Stern.
Doch etwas fehlte, das war klar! Wer oder was? Nun rate mal!
Die/ der.....fehlte unserm Stern, und gerade sie/ ihn hat Gott so gern.
Gott sei Dank! Die/ der..... ist da.
Klatscht alle mit und ruft „Hurra“!*



8. Inklusion ist Anspruch

Jeder Mensch erhält die Möglichkeit, sich vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen – und zwar von Anfang an und unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter.



Inklusion

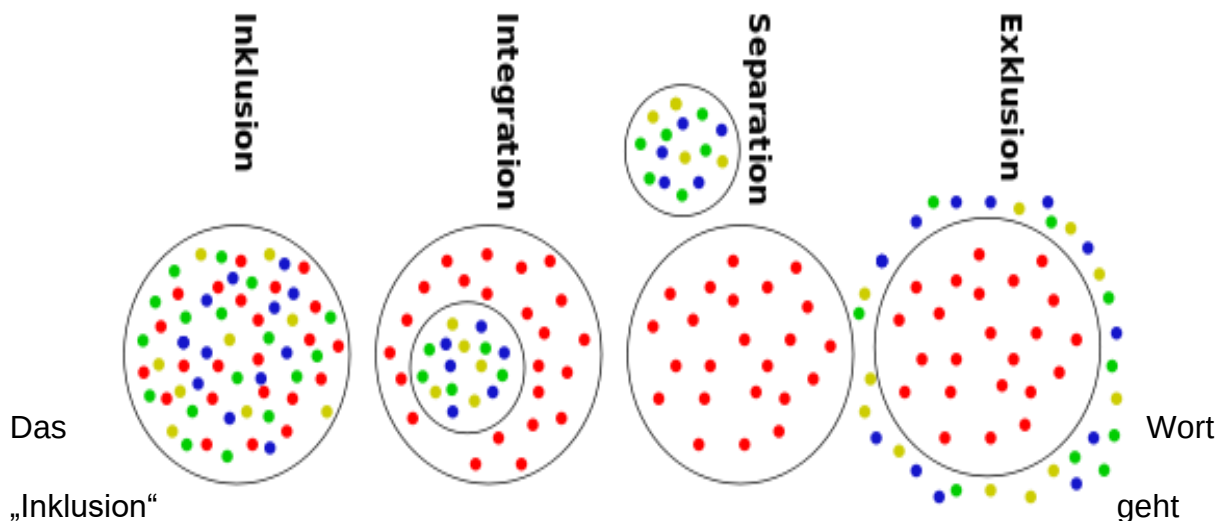


unser

Inklusion ist ein pädagogischer Ansatz nach dem Prinzip der Wertschätzung und Anerkennung und lässt Vielfalt als „normale“ Gegebenheit erleben.

„Es ist normal, verschieden zu sein“!

aus der Rede des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker 01.07.1993



„Inklusion“

geht zurück auf das lateinische Wort *inclusio* = Einschluss, Einbeziehung, Zugehörigkeit. Die neue Inklusionsorientierung in der Pädagogik richtet bewusst den Blick auf alle Kinder. Sie wendet sich gegen jede Ausgrenzung und Diskriminierung von Menschen. Das bedeutet auch die Abschaffung von sogenannten Sondereinrichtungen zur Separation.

Diese Grundorientierung geht unter anderem zurück auf die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung aus dem Jahr 2006. Inklusion ist seitdem Völkerrecht. Insbesondere in Artikel 24 wird ausgeführt, dass alle Kinder und Jugendliche ein Recht auf inklusive, qualitativ hochwertige und kostenfreie Erziehung und Bildung innerhalb des allgemeinen Bildungssystems haben.

Behinderungen werden nicht als defizitär oder negativ betrachtet, sondern als Bestandteil menschlichen Lebens und menschlicher Gesellschaft und ausdrücklich bejaht.

Für pädagogische Einrichtungen bedeutet dies, dass sie ihre Angebote nach dem Bedarf der einzelnen Kinder ausrichten müssen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Inklusion die gesamte Vielfalt menschlichen Seins in den Blick nimmt und nicht nur behinderte und nicht behinderte Kinder. Sie bezieht sich auf alle Dimensionen der Heterogenität (z.B. hochbegabte Kinder, Kinder aus verschiedensten Familienformen und Familiensprachen, Kinder mit psychisch kranken Eltern, vernachlässigte, missbrauchte und misshandelte Kinder, reiche Kinder, arme Kinder, etc.).

Jedes dieser Kinder hat spezifische Wünsche und Bedürfnisse und eben dieser Heterogenität soll und muss pädagogisch Rechnung getragen werden.

Inklusion ist wesentlich eine Haltung dem Kind gegenüber, geprägt von unbedingtem Respekt gegenüber dem anderen.

Für uns als kirchliche Einrichtung gilt insbesondere:

*„Als Ebenbild Gottes sind alle Menschen gleich
und besitzen unabhängig von ihrer Leistung
eine unverlierbare Würde.“*

Wir haben uns mit unserem Anspruch auf Inklusion auf einen Prozess der Weiterentwicklung begeben, da das „wie“ immer wieder einen Veränderungsprozess darstellt. Professionalität des Teams, Weiterbildung, konzeptionelle Veränderungen, Haltung und Handeln der Mitarbeiter*innen sind stets zu überprüfen und anzupassen.

Unterschiedlichkeiten anzuerkennen und Ausgrenzungen wahrzunehmen sind wichtige Kompetenzen der Fachkräfte.

Toleranz, Einfühlungsvermögen und Wertschätzung jedem gegenüber, ist die Basis unserer Arbeit. Das „Sein“ der Fachkraft steht an erster Stelle, danach folgt das Handeln und zuletzt das, was gesprochen wird.

Der methodisch-didaktische Ausgangspunkt der inklusiven Pädagogik ist der Blick auf die Stärken und Ressourcen des Kindes und seiner Familie. Hier geht es um eine ganzheitliche, entwicklungsorientierte Bildung, Betreuung und Erziehung ganz im Sinne der Montessori Pädagogik.

*Inklusion ist - jenseits des Rechtsanspruches -
eine professionelle, reflexive Haltung der Fachkraft dem Kind gegenüber
ein lang andauernder Prozess
eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe
angewiesen auf eine qualitativ hochwertige pädagogische Praxis
ein Gewinn für alle!*

8.1. [Therapeuten/ Fachdienste im Kinderhaus](#)

Es ist unser Anspruch, dass inklusive Pädagogik mit der Praxis des Integrationsgedankens einhergehen muss. Um die Inklusion in unserer Arbeit entsprechend zu leben und umzusetzen, arbeiten wir mit verschiedenen Therapeuten/ Fachdiensten eng zusammen. Seit September 2018 haben wir einen hausinternen Fachdienst mit therapeutischen Zusatzqualifikationen. Sind Entwicklungsbesonderheiten bereits bekannt oder werden diese im Laufe der

Kinderhauszeit ersichtlich, gibt es verschiedene Möglichkeiten, die Kinder und deren Familien zu unterstützen. Hierfür haben wir in unserem Haus verschiedene Kooperationspartnerschaften geschlossen.

Die Förderung kann im Einzelkontakt auch außerhalb der Gruppe stattfinden. Fachdienste haben ebenso die Möglichkeit, das Kind im sozialen Kontext in der Gruppe zu beobachten und zu intervenieren. Es können so regelmäßig und zeitnah zwischen pädagogischem Team, Fachdienst und Eltern Absprachen getroffen und Tipps weitergegeben werden. Manchmal ist es notwendig, dass Eltern Therapieeinheiten begleiten. Förderungen finden auch, je nach Bedarf und Möglichkeiten, außerhalb des Kinderhauses bzw. in den Familien statt.

Wir bieten folgendes an:

➔ Therapie über eine Heilmittelverordnung oder als Komplexleistung der Frühförderung

Kinderärzte und Hausärzte stellen Rezepte über Logopädie, Krankengymnastik und/ oder Ergotherapie aus.

Auch im Rahmen der Frühförderung werden im ausgestellten Behandlungsplan der interdisziplinären Zusammenarbeit Therapieeinheiten verordnet.

Diese Therapieeinheiten (Heilmittelverordnung oder Behandlungsplan) können dann in unserer Einrichtung oder extern erfolgen.

➔ Mobile sonderpädagogische Hilfe (msH)

Als niederschwelliges Angebot bedarf diese Art der Förderung weder Überweisung noch Rezept. Die Zustimmung der Eltern ist hierfür ausreichend. msH ist meist an Förderschulen angegliedert. Bei bestimmten Sinnesbeeinträchtigungen wird msH spezialisiert (z.B. msH Hören) angeboten.

➔ Frühförderung als Komplexleistung bis maximal zum Schuleintritt

Bei bestimmten Auffälligkeiten und/ oder Entwicklungsrückständen bitten wir und/ oder der Kinderarzt die Eltern, ein offenes Beratungsangebot (OBA) der Frühförderung wahrzunehmen. Nach dieser Beratung und der dort stattfindenden Diagnostik wird bei Bedarf ein individueller Behandlungsplan der interdisziplinären Frühförderung erstellt. Hierin steht dann auch, ob die Förderung ambulant oder stationär stattfinden wird. Diese Förderung (Behandlungseinheiten) gliedern sich in Heilpädagogik und therapeutische Stunden auf. Außerdem wird festgelegt, ob und wie viele Behandlungseinheiten im familiären Umfeld stattfinden.

Bei speziellen Sinnesschädigungen übernimmt die Frühförderung Sehen und/ oder die Frühförderung Hören diese Förderung.

8.2. Integration – Eine zusätzliche Förderung über den Bezirk

Kinder mit besonderem Bedarf können wir, je nach Art der Beeinträchtigung, nach Artikel 11 BayKiBiG als integratives Kind aufnehmen. Die Unterschiedlichkeit wird nicht als Defizit gesehen, sondern als Chance, voneinander zu lernen.

Integrative Maßnahmen beruhen auf individuellen Entscheidungen bezüglich des tatsächlichen Bedarfs des Kindes und dessen Familie. Diese kann in Kombination mit Frühförderung, als auch unabhängig davon beantragt werden. Integration greift, sofern keine diagnostizierte Behinderung vorliegt, wenn der Bedarf mehr im sozial-emotionalen Bereich und den damit verbundenen Verhaltensauffälligkeiten zur Einbindung in der Gruppe gesehen wird.

Ist der Bedarf des Kindes höher als über die Frühförderung zu leisten, wird in Absprache mit Frühförderung und Eltern Integration beantragt. Hierzu müssen bestimmte Voraussetzungen vorliegen und das Kind von der Teilhabe an der Gesellschaft beeinträchtigt sein bzw. eine diagnostizierte Behinderung haben bzw. von einer Behinderung bedroht sein. Erfolgt demzufolge an geeigneter Stelle keine passende Hilfe, kann das Kind die sog. Entwicklungsfenster zum eigentlichen Zeitpunkt nicht optimal nutzen. Entwicklungsaufgaben können nicht entsprechend gemeistert werden und zu einem späteren Zeitpunkt nicht im vollen Maß erfolgen. Dazu stellen die Eltern über uns einen Antrag an den Bezirk. Zusätzlich schildern wir als Einrichtung den Mehrbedarf des Kindes. Vorliegende ärztliche Berichte werden beigelegt. Außerdem muss der Kinderarzt diese integrative Maßnahme befürworten. Der Bezirk entscheidet über den Antrag nach dem Bedarf des Kindes. Dieser kann eine Leistung in Form eines höheren Betreuungsschlüssels von +1,0 (5,5-facher Faktor) und/ oder Fachdienststeinheiten sein. Die Eltern und wir als Kindertagesstätte werden über die Entscheidung informiert. Die Kosten der Förderung finanziert der Bezirk.

Der Bezirk erhält jährlich von unserer Einrichtung einen Bericht über die Entwicklung des Kindes, um den weiteren Bedarf einzuschätzen. In bestimmten Fällen kommt auch der sozialmedizinische Dienst in die Einrichtung.

Ab drei integrativen Kindern im Haus haben wir die Möglichkeit, eine sogenannte Zusatzkraft einzustellen, welche die Gruppen dahingehend unterstützt und zusätzliche Förderungen anbieten kann. Seit September 2013 haben wir in Absprache mit der Stadt Marktleuthen und dem Landratsamt als Aufsichtsbehörde eine entsprechende Kraft installiert.

Fachdienst für integrative Kinder

Genehmigt der Bezirk Fachdienststeinheiten, haben wir die Möglichkeit, diese Förderung intern durch unseren hauseigenen Fachdienst oder extern über einen Fachdienst der Frühförderung anzubieten. Dieser Fachdienst begleitet Eltern, Team und Kind und vermittelt zudem untereinander. Er arbeitet mit dem Kind, in der Gruppe und mit den Erwachsenen. Er bringt den Blick von außen und die Bedürfnisse des Kindes in das interdisziplinäre Team.

Was uns hier wichtig ist:

Bei allen Interventionen zur Förderung steht das Kind im Mittelpunkt. In engen Absprachen bei unseren Entwicklungsgesprächen mit den Eltern werden Wege aufgezeigt, die dem Kind nützlich und hilfreich sind. Wir vermitteln gegebenenfalls an geeignete Stellen zur diagnostischen Abklärung und bieten dementsprechende Hilfe an.

In regelmäßigen Abständen findet ein Austausch aller am Erziehungsprozess Beteiligten in Form eines Runden Tisches statt. Hier werden u.a. nachfolgende Ziele erarbeitet.

Sollten unsere Kapazitäten einer optimalen Förderung nicht ausreichen, werden u.U. Weiterempfehlung und Begleitung an eine geeignetere Einrichtung angeboten.

9. Natur- und Waldpädagogik



Sowohl für Maria Montessori als auch für Pfarrer Kneipp war der Aufenthalt in der Natur elementarer Bestandteil eines gesunden Lebensstils für Körper und Seele. Wenn Kinder mutig und selbstverantwortlich ins Leben hineinwachsen sollen, hilft ihnen der aufregendste Spielplatz, den es gibt: Die Natur! Daher fördern wir im Kinderhaus den Kontakt der Kinder zur Natur, die eine Vielzahl an Lernerfahrungen und Entwicklung in einem natürlichen Umfeld ermöglicht. Im Team befinden sich Mentorinnen für Garten und Natur, sowie eine Naturerzieherin.

Die Kinder erhalten die Gelegenheit, um die Natur mit all ihren Besonderheiten zu erfahren. In der Ordnung der Natur lernen sie im Jahreslauf die Phänologie kennen. Erhalten die Kinder die Chance, den Naturkreislauf mit allen Sinnen zu erkunden, werden sie die Erfahrungen einbetten in die Düfte des Frühlings, die Farbenpracht des Sommers, die Gaben des Herbstes und das Gefühl kalter Finger im Winter. Diese starken sinnlichen Wahrnehmungen sorgen für eine besonders intensive Verankerung des Erlebten. Die Echtheit von Erfahrungen, das Angesprochen sein mit allen Sinnen, schafft emotionale Bezüge, die der Motor für weiteres Fragen und Lernen sind. Dinge, die ein Kind einmal wirklich „begriffen“ hat, prägen sich ein Leben lang ein und bilden ein Fundament, auf das sich später aufbauen lässt. Nur wer als Kind beispielsweise den Geruch der Lavendelpflanze sinnlich erfahren durfte, kann im Alter die beruhigende, entspannende Wirkung der ätherischen Öle spüren.

Das Lernen und Unterwegs sein in der Natur fördert ganz „nebenbei“ die Entwicklung der Kinder auf vielfältige Weise:

- Motorische Entwicklung
- Selbstwirksamkeit
- Resilienz
- Lernen, wie man lernt
- Eine gute Vorbereitung auf das Leben
- Soziales Lernen
- Entwicklung von ökologischem Bewusstsein
- Fantasievolles Spielen

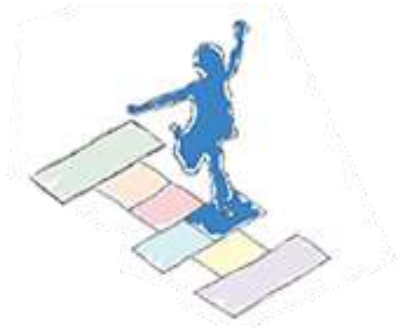
- Zeit und Stille
- Wahrnehmen der kleinen Dinge
- Vielfalt der Natur
- Fantasie und Kreativität
- Verantwortung übernehmen
- Gottes Größe erfahren

Ganz nach dem Motto:

„Spielzeug zerbricht – Erlebnisse nicht!“

10. Bundesprogramm „Sprach-Kita“

Das Montessori Kinderhaus wird mit der zweiten Förderwelle des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Berlin mit dem Bundesprogramm Sprach-Kitas „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ gefördert. Seit 1. Februar 2017 befindet sich unsere Einrichtung auf dem Weg zur „Sprach-Kita“.



Die Ziele des Programms liegen in der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung, der Inklusion und der Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Leitung und zusätzliche Fachkraft für „Sprach-Kita“ bilden zusammen ein Tandem und sind für die Umsetzung der Ziele in der Einrichtung verantwortlich. Die Inhalte des Bundesprogramms werden über die Fachberatung „Sprach-Kitas“ an das Tandem weitergegeben. In Teamsitzungen werden die Themen an das Team weitergegeben und in den Kinderhausalltag eingebracht. Eine „Sprach-Kita“ zu sein bedeutet auch hier, achtsam zu sein und unser pädagogisches Handeln zu reflektieren. Die zusätzliche Fachkraft unterstützt das Team sowohl theoretisch als auch in der Praxis. Das Programm richtet sich in erster Linie an das Team. Davon profitieren alle Kinder.

➔ Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Mit einer guten Sprachentwicklung werden die Weichen für den weiteren Bildungsweg gestellt. Mit Sprache können wir uns verständigen, Beziehungen eingehen, Beobachtungen teilen, Dinge beschreiben und erklären, Bedürfnisse äußern, Missverständnisse klären, streiten und loben. Sie dient als Werkzeug, um das eigene Leben aktiv zu gestalten.

Kinder haben 1000 Sprachen. Nicht nur die gesprochene Sprache ist im Augenmerk einer Sprache. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung ist ein inklusives Konzept der sprachlichen Bildung und orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Für das päd. Personal bedeutet dies, alltägliche Situationen zu nutzen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Dabei wird an den Interessen der Kinder angesetzt und auf die individuellen Voraussetzungen Rücksicht genommen. Im Dialog erfahren die Kinder, dass Sprache Spaß macht. Sie erwerben eine Vielzahl an Ausdrucksmöglichkeiten, verbessern ihr Sprachverständnis und lernen, grammatikalische Regeln korrekt anzuwenden. Das päd. Personal begleitet das eigene Handeln beispielsweise sprachlich, kindliche Äußerungen werden korrigiert wiederholt (korrekatives Feedback) oder sprachlich erweitert. Durch reichhaltigen Sprachinput können Kinder ganz nebenbei Sprachverständnisfähigkeiten erwerben.

→ Inklusion

Inklusion bedeutet, unterschiedliche Formen von Unterstützung anzubieten, die genau auf den jeweiligen Bedarf abgestimmt sind. Unser Kinderhaus soll als sicherer Ort erlebt werden können, der zuverlässig vor Abwertung, Hänseleien, Ausgrenzung und Diskriminierung schützt. Es soll ein anregender Lernort für alle sein, an dem die Vielfalt respektiert wird. Kinder bekommen Zeit und gezielte Unterstützung, um sich an dieser neuen Umgebung zu orientieren. Kinder sind bei uns willkommen, so wie sie sind.

Inklusion heißt für uns, die päd. Prozesse so auszurichten, dass Respekt für Verschiedenheit und das Nichtakzeptieren von Ausgrenzung erfahrbar werden. Inklusiv Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen, sowie eigene Gefühle und Gedanken zu artikulieren. Es bedeutet, Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken, als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen. Inklusiv Pädagogik bezieht sich auf alle Tätigkeitsfelder: Gestaltung der Lernumgebung, Interaktion mit den Kindern, Zusammenarbeit mit den Familien und dem Team. Das Kinderhaus wird als sicherer und anregender Lernort gestaltet, an dem es normal ist, dass alle verschieden sind.

→ Zusammenarbeit mit den Familien

Die beste sprachliche Bildung im Kinderhaus wirkt noch einmal besser, wenn die Impulse zu Hause aufgegriffen werden. Gelebte Erziehungspartnerschaft bedeutet eine Stärkung der Eltern. Die Grundlage hierfür ist das Bewusstsein über eine beiderseitige gemeinsame Verantwortung für das Kind, basierend auf gegenseitigem Vertrauen und einer Begegnung auf Augenhöhe.

Der gegenseitige Austausch über Bildung und Entwicklung ist in unserem Kinderhausalltag fest verankert. Neben Tür- und Angelgesprächen, Elternabenden und gemeinsamen Festen wird mindestens 1x im Jahr ein Bildungs- und Entwicklungsgespräch für jede Familie/ jedes Kind angeboten, bei dem Vergangenes

reflektiert und Zukünftiges angesprochen wird. Idealerweise leben beide Seiten vertrauensvolle Beziehungen und kooperieren miteinander.

Elternbriefe zur sprachlichen Entwicklung

Im Rahmen des Bundesprogramms wurden entsprechend des Alters des Kindes spezielle Elternbriefe zur Unterstützung der sprachlichen Fähigkeiten entwickelt und in die Einrichtung implementiert. Zu jedem Geburtstag erhält das Kind und seine Familie einen  entsprechenden Brief mit nach Hause. Sie geben einen Überblick über die „Regelentwicklung“ und beinhalten Tipps für zu Hause, wie Sprachentwicklung unterstützt werden kann.

Das Logo der „Sprach-Kita“ finden Sie in der gesamten Konzeption immer dann, wenn in der Konzeption deutlich gemacht werden soll, dass die Themenbereiche der „Sprach-Kita“ eine Querschnittsaufgabe in der gesamten Pädagogik unseres Hauses darstellen.

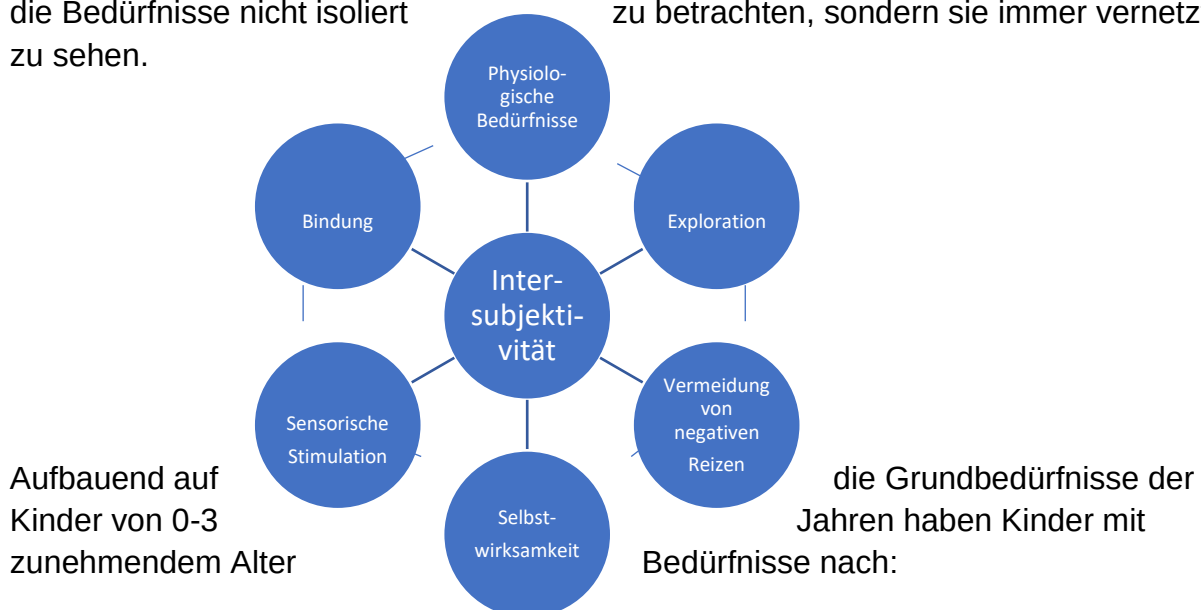
11. Das Kinderhaus im Detail

11.1. Kinder von 0-6 Jahren und deren Bedürfnisse

Allein die Versorgung der physischen Grundbedürfnisse, wie etwa Hunger, Durst, körperliche Hygiene, Schutz vor Kälte oder Hitze, reichen nicht aus, um eine gesunde Entwicklung von Kindern zu gewährleisten.

Erst die angemessene Befriedigung aller Bedürfnisse, wie die physiologischen Bedürfnisse, Bindung, Exploration, sensorische Stimulation, Vermeidung von negativen Reizen und die Selbstwirksamkeit, bilden eine gute Basis für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung im ersten Lebensjahr. Diese Entwicklung differenziert und vervollständigt sich über die Folgejahre weiter und stabilisiert sich zudem durch die wachsenden neuronalen Vernetzungen und Strukturen.

Die Grundbedürfnisse stehen in enger Verbindung zueinander. Daher ist es wichtig, die Bedürfnisse nicht isoliert zu betrachten, sondern sie immer vernetzt zu sehen.



- Orientierung und Sicherheit, deshalb brauchen sie Grenzen, die auch eingehalten werden müssen und klare Aufforderungen von Seiten der Bezugspersonen.
- Akzeptanz, deshalb möchten sie ernst genommen werden, z. B. auch einmal „nichts tun“ zu dürfen, in Ruhe gelassen zu werden, allein zu sein und in ihrem „So sein“ angenommen zu werden.
- Selbständigkeit, deshalb möchten sie über die Eigenbelange selbst entscheiden, z. B. über ihre Zeitgestaltung innerhalb des Tagesablaufes, sie möchten eigene Ideen ausprobieren, experimentieren und ihre Kräfte testen („Wie viel traue ich mir zu?“).
- Sozialem Kontakt, deshalb möchten sie einen oder mehrere Spielpartner haben, sich ihre persönliche Bezugsperson aussuchen, anderen helfen, aber auch ihre Kräfte messen und "Abenteuer“ erleben. Sie möchten Neues kennenlernen als Alternative zum Elternhaus.
- Zärtlichkeit und Geborgenheit, deshalb möchten sie sich an eine vertraute Person anlehnen können und bei Kummer getröstet werden.
- Bewegung, deshalb möchten sie rennen, springen, klettern, kriechen, u. ä. und ihre Kräfte ausprobieren.

11.2. Kinderkrippe

a) Die Eingewöhnung - ein Prozess der Zeit braucht

Um Kindern den Übergang vom Familiensystem in die Kindertageseinrichtung zu erleichtern, gewöhnen wir nach aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen nach dem INFANS-Modell (INFANS = Institut für angewandte Sozialisation) ein.

Damit sich ein Kind wohl und geborgen fühlen kann, müssen ihm die Bezugspersonen vertraut sein. Eine Vertrauensbeziehung aufzubauen und zu erhalten, benötigt Zeit. Eine qualitativ hochwertige bindungsorientierte Eingewöhnung ist die Basis einer erfolgreichen Bildungsarbeit.

Dabei ist die Eingewöhnung selbst als differenzierter Bildungsprozess zu betrachten, welcher das Kind unterstützt, sich ein Bild von der neuen Umgebung und sich selbst zu machen. Während der Eingewöhnungsphase können sich unterschiedliche Bildungsbereiche ergeben.

Dazu zählen u.a. das Kennenlernen eines neuen sozialen Raumes und somit die Erweiterung räumlicher Erfahrungen und des Wahrnehmungshorizontes, Erfahren eines neuen Tagesablaufs und neuer Tagesstrukturen, Entwicklung eines Gefühls für aufeinanderfolgende Abläufe und Zusammenhänge, welche Voraussetzung für die Entwicklung von Zeitgefühl und logischer Denkprozesse sind, außerdem die

Bewältigung neuer Situationen und somit die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstverantwortung.

Vor Beginn der Eingewöhnung im neuen Kinderhausjahr findet ein Elternabend zum Thema Eingewöhnung und Bindung statt. Zudem wird für jedes Kind ein Schnuppertag angeboten, um erste Kontakte vorab herzustellen. In einem Anamnesegespräch vor Beginn der Eingewöhnung wird der genaue Ablauf der Eingewöhnung konkret besprochen.

Vorzugsweise beginnt die Eingewöhnung an einem Montag oder einen Donnerstag, damit zwei hintereinander folgende Tage zur Trennung zur Verfügung stehen.

Das Eingewöhnungsmodell verläuft in unterschiedlichen Phasen, welche nachfolgender Tabelle entnommen werden können.

Das Eingewöhnungsmodell nach dem Infans-Institut

Phasen	Phasenbezeichnung	Pädagogische Handlungsschritte
1. Phase	Vorgespräch:	- über das Kind - den Ablauf der Eingewöhnung - die Rolle und Funktion der Eltern, Pädagogen - über die Rituale
2. Phase	Grundphase:	- 3 Tage volle Anwesenheit der Eltern als „sichere Basis“, max. Anwesenheit 2 Stunden - behutsamer Bindungsaufbau zwischen Bezugserzieher*in und Kind - täglicher Austausch zwischen Pädagogen und Elternteil: Wie läuft es? Ausblick auf den nächsten Tag geben
3. Phase	Erste Trennung:	- Am 4. Tag, außer dieser Tag wäre ein Montag, dann am Dienstag - Wichtig: Abschied nehmen, nicht davonschleichen
	Je nach Verlauf der ersten Trennung folgt:	Entweder eine kürzere Eingewöhnung: ca. 6 Tage - wenn das Kind sich nach dem Abschied von dem Pädagogen beruhigen ließ - wenn das Kind sich während der Trennung für seine Umgebung interessierte - wenn Mutter oder Vater das Kind loslassen konnte Oder längere Eingewöhnung: ca. 10 Tage oder mehr - wenn das Kind sich nach der Trennung nicht beruhigte und Mutter oder Vater nach wenigen Minuten geholt werden mussten

		- Folge: nochmals mehrere Tage mit Elternanwesenheit vor einem erneuten Trennungsversuch
4. Phase	Stabilisierungsphase:	- täglich schrittweise abnehmende Elternanwesenheit - schrittweise gesteigerte Anwesenheit des Kindes - schrittweise Übernahme des Wickelns durch die Pädagogen - Kind exploriert (erkundet) die neue Umgebung und kommuniziert - wesentlich: Rituale, Übergangsobjekte, telefonische Erreichbarkeit der Eltern
5. Phase	Abschluss:	- Kind lässt sich von Pädagogen beruhigen bei Abschied und Kummer - Abschlussgespräch mit den Eltern nach 8-12 Wochen: Wie hat sich das Kind in der Gruppe eingewöhnt? Eingewöhnungstagebuch führen: über den gesamten Verlauf

Die Dauer des Eingewöhnungsprozesses orientiert sich an der Entwicklung und den Bedürfnissen des Kindes und dauert zwischen sechs und vierzehn Tagen, in Ausnahmefällen können es auch drei Wochen sein.

Einen entscheidenden Beitrag leisten Eltern für eine gelingende Eingewöhnung. Begleiten Eltern ihr Kind in den ersten drei Tagen in der Gruppe, erkranken Kinder wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge bis zu viermal seltener als Kinder, bei denen es bereits in den ersten drei Tagen zu Trennungen kam.

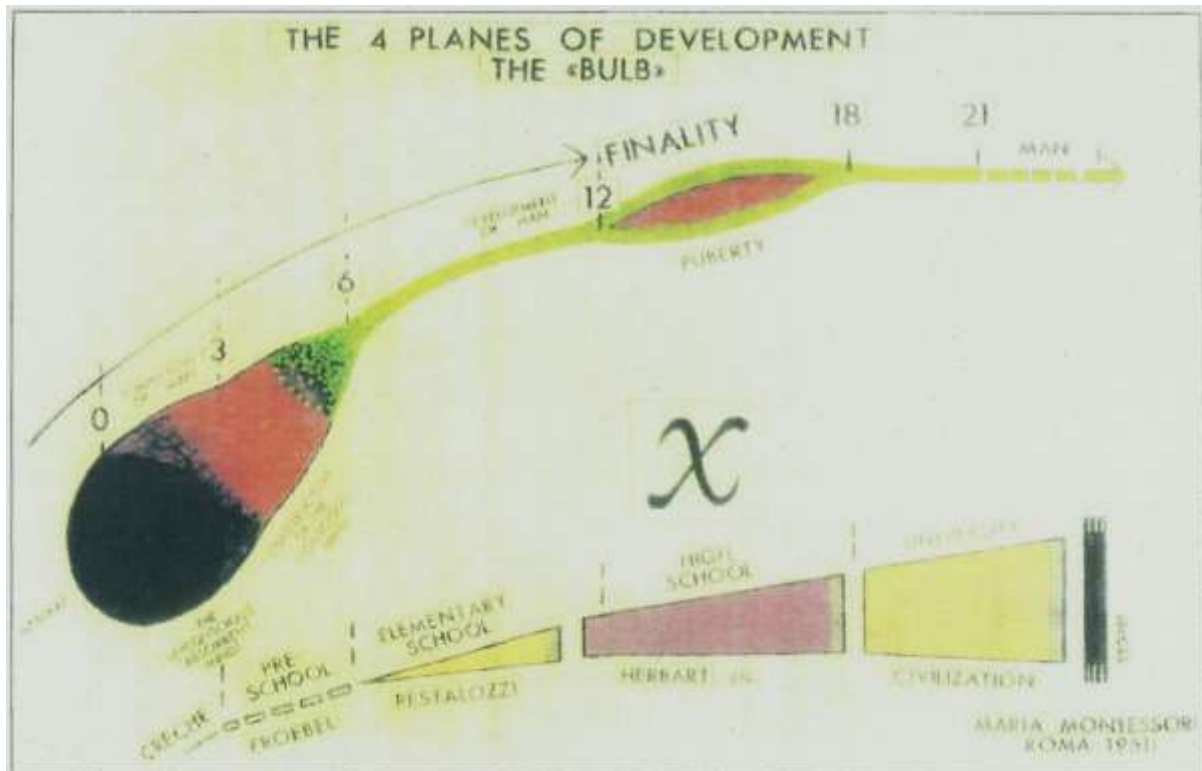
Während der Trennungsversuche, die frühestens am vierten Tag stattfinden, ist es unerlässlich, spontan auf die Eltern zurückgreifen zu können. In den ersten Tagen der Trennung verbleiben die Eltern in der Einrichtung, während zu einem späteren Zeitpunkt die telefonische Erreichbarkeit ausreicht.

Der Eingewöhnungsverlauf wird in der Einrichtung dokumentiert und sowohl im Team als auch mit den Eltern reflektiert.

b) Die besondere Haltung der Pädagog*innen



In keinem Zeitraum lernt ein Kind so viel wie in den ersten drei Lebensjahren. Um Kleinkinder während ihrer Krippenzeit professionell begleiten zu können, sind Wahrnehmung, Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Bildungsprozesse Voraussetzung dafür. Pädagogen sind gefordert, den richtigen Zeitpunkt eines neuen Entwicklungsschrittes, die sog. sensible Phase, zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren. Damit werden für jedes Kind Möglichkeiten geschaffen, sich optimal ganzheitlich zu entwickeln.



Als pädagogische Fachkraft ist es uns ein Anliegen, die frühkindlichen Entwicklungsprozesse verstehen und einordnen zu können, damit alle Kinder in ihrer Entwicklung optimal begleitet werden können.

Dafür ist es notwendig, verschiedene Erfahrungsmöglichkeiten bereit zu stellen, die alle Sinne ansprechen. Die Räume sind entsprechend dem kindlichen Bewegungs- und Handlungsdrang gestaltet und werden je nach Bedarf verändert (Ausnahme: während der Eingewöhnungszeit). Aktivitäten werden sprachlich begleitet und wir begegnen emotional zugewandt und achtsam. Körperkontakte sind hierin einbezogen. Stabile Beziehungen sind unerlässlich für die Betreuung unter Dreijähriger.

Das pädagogische Personal hat die Aufgabe, mit dem Kleinkind an dessen Beziehungsentwicklung, Persönlichkeitsentwicklung und sozialer Entwicklung zu arbeiten. Das geschieht über die Pflege, bei Mahlzeiten und im Umgang miteinander. Weitere Aufgaben liegen in der Förderung von intellektuellen und körperlichen Kompetenzen.

Jedem Kind wird seine Zeit gegeben, diese Herausforderungen in seiner individuellen Art anzunehmen. Handlungen werden sprachlich begleitet und dazu auch die Gefühle der Kinder benannt. Wir schenken den Kindern Vertrauen und bieten ihnen die Chance, an ihrem Erlebten zu wachsen.

Bildungsarbeit in der Krippe findet überall und zu jeder Zeit statt, besonders intensiv in Pflegesituationen, wie z.B. beim Wickeln und bei gemeinsamen Mahlzeiten.

Dem Fachpersonal der Kinderkrippe sind gute Rahmenbedingungen während der Essenssituation wichtig. Wir sorgen für eine einladende Präsentation des Essens.

Die Kinder decken den Tisch zu den Mahlzeiten selbständig und helfen auch bei den

Vor- und Nachbereitungen, wie z.B. Obst schneiden, Tisch wischen oder Boden kehren. Außerdem wird für eine angenehme Atmosphäre gesorgt.

Zum Essen sitzen die Kinder auf Möbeln, die sich speziell an den Bedürfnissen der Krippenkinder orientieren. Geschirr ist aus Porzellan und Glas vorhanden. Zum Schutz der Kleidung verfügt jede Krippengruppe über ausreichend Lätzchen.

Für Kinder ist es sehr wichtig, nach Bedarf trinken zu können. Am Getränkebüfett stehen Wasser und ungesüßte Tees zur Verfügung. Die Kinder können sich in bereitgestellten Trinkgefäßen selbständig bedienen bzw. bekommen von den Pädagog*innen immer wieder etwas angeboten. Zur Brotzeit steht zudem Milch und zum Mittagessen Saftschorle zur Auswahl bereit.

Neben der gleitenden Brotzeit von 7.30 bis 9.30 Uhr besteht die Möglichkeit zur Teilnahme am täglich frisch zubereiteten, warmen Mittagessen, welches vom Gasthof „Zum goldenen Löwen“ in Marktleuthen bezogen wird. In Anlehnung an Sebastian Kneipp findet auch in den Krippengruppen mittwochs ein gesundes Frühstück statt, welches gruppenintern zubereitet wird.

Zur Ausbildung des Gefühls von Hunger, Durst und Sätttheit müssen die Kinder ihre Portion nicht aufessen. Gesunde Lebensmittel sind uns sehr wichtig. Die Kinder werden an diese herangeführt und motiviert, Neues auszuprobieren. Persönliche Abneigungen Nahrungsmitteln gegenüber werden akzeptiert und es wird nicht erwartet, alles aufzuessen.

Gruppenintern verfügt jedes Kind über einen festen Sitzplatz beim Mittagessen und zur Kinderhausbrotzeit am Mittwoch. Durch die gleitende Brotzeit besteht an den anderen Tagen freie Platzwahl für die Kinder. Entsprechend dem individuellen Entwicklungsalter werden die Kinder zum selbständigen Essen angeleitet.

Der Übergang von der Spielzeit zur Essenszeit wird durch Rituale (z.B. aufräumen, Hände waschen, beten, ...) angekündigt.

Der Schlafraum befindet sich neben dem Gruppenraum. So ist gewährleistet, dass einzelne Kinder in Ruhe schlafen können, während die anderen wach sind und spielen. Der Schlafraum soll einen „Wohlfühlraum“ für alle Kinder darstellen. So wird sehr darauf geachtet, dass die äußeren Bedingungen wie Temperatur oder Lichtverhältnisse für die Kinder angenehm und dem Schlaf förderlich sind. Für jedes Kind steht ein eigenes Bett bereit. Die Eltern bringen von zu Hause eine Bettdecke oder einen Schlafsack und bei Bedarf ein kleines Kopfkissen mit, das einmal im Monat zum Waschen mit nach Hause gegeben wird. Außerdem einen Schlafanzug, der am Ende der Woche zum Waschen mit nach Hause genommen wird. An der Vorbereitung des Schlafplatzes können sich die Kinder beteiligen. Persönliche Gegenstände, wie beispielsweise ein Kuscheltier, können im Bett des Kindes seinen Platz finden. Für die Kinder besteht, wenn möglich, die Option selbständig ihren Schlafplatz aufzusuchen und ihn wieder zu verlassen. Der Schlafraum ist zusätzlich mit einem Babyphon ausgestattet, damit jedes Kind zeitnah mit dem Erwachen aus dem Bett/ dem Schlafraum geholt werden kann.

Jedes Kind erfährt individuell, dass es selbstverständlich ist, abwechselnd wach und müde zu sein, unabhängig von der festgelegten Schlafenszeit nach dem Mittagessen. Die Pädagogen achten sehr genau auf die typischen Schlafmerkmale

der einzelnen Kinder und reagieren darauf. Nach Möglichkeit werden die verschiedenen Schlafgewohnheiten, die sie von zuhause kennen, berücksichtigt. Der Übergang vom Mittagessen zum Mittagsschlaf wird fließend gestaltet. Mit der Vorbereitung auf das Schlafen (umziehen und wickeln im Bad) und das anschließende Ritual im Schlafräum selbst wird die Einschlafzeit begonnen. Nun folgt die individuelle Einschlafphase der Kinder, die von vertrauten Pädagog*innen im Schlafräum begleitet wird. Die persönlichen Grenzen und Bedürfnisse des Kindes sind uns sehr wichtig. So dürfen die unter 3-jährigen in der Regel von selbst erwachen und werden von uns nicht geweckt. Wenn sich ein Kind im Umstellungsprozess seines Schlafrhythmus befindet, werden die Schlafzyklen mit den Eltern besprochen und, soweit es organisatorisch möglich ist, angepasst. Zum Ausruhen besteht zudem innerhalb des Gruppenraums die Möglichkeit, die bereitstehende Kuschecke aufzusuchen.

Beziehungen zwischen den Pädagogen und Kindern von 0-3 Jahren basieren auf einer hohen Anzahl an Interaktionen, welche gekennzeichnet sind von:

- Respekt
- einfühlsamen und unmittelbarem Reagieren
- wechselseitiger Unterstützung (Reziprozität).

Kinder lernen durch die täglichen Interaktionen mit verlässlichen Erwachsenen Vertrauen. Ein Gefühl der Sicherheit kann aufgebaut werden, wenn Kinder ihre Bedürfnisse kommunizieren können und von den Erwachsenen mit einer feinfühlgigen Reaktion beantwortet werden. Selbstsicherheit macht sich bemerkbar, wenn Kinder erkennen, dass sie mit anstehenden Herausforderungen zurechtkommen können. All dies basiert auf Beziehungen, welche sich u.a. durch Kontinuität in der Pflegesituation zeigen und mit der Entwicklung, dem Kind und der Kultur übereinstimmen.

Für die Erwachsenen bedeutet dies, besondere Aufmerksamkeit entgegenzubringen. Der/ die Pädagoge/in kündigt vor der Ausführung die jeweilige Handlung an und wartet die Reaktion des Kindes ab. Je nach Entwicklungsalter wird die Aktivität des Kindes mit einbezogen. Zudem wird gewährleistet, dass jedes Kind eine einfühlsame Pflege erfährt. Die Pflegesituationen werden als unverzichtbare Lernerfahrungen für alle Beteiligten gesehen. Pflege bedeutet für uns Krippenpädagog*innen eine Zeit besonderer Qualität.

Um Kinder nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen, erfolgt die Pflege auf die Art, die sie von zu Hause gewohnt sind.

Die Kinder werden neben festen Wickelzeiten zusätzlich nach Bedarf gewickelt. Das Wickeln der laufenden Kinder erfolgt im Stehen. Die Kinder können so schneller selbst tätig werden und beispielsweise dabei helfen, eine neue Windel zu holen, sich umzuziehen oder, wenn sie schon etwas älter sind, bereits auf die Toilette zu gehen. Haltestangen auf Kinderhöhe geben ihnen hierbei sicheren Halt.

Die Sauberkeitserziehung erfolgt ausschließlich individuell. Gruppen- und Sanitärräume sind mit Spiegeln auf Kinderhöhe ausgestattet, so dass die

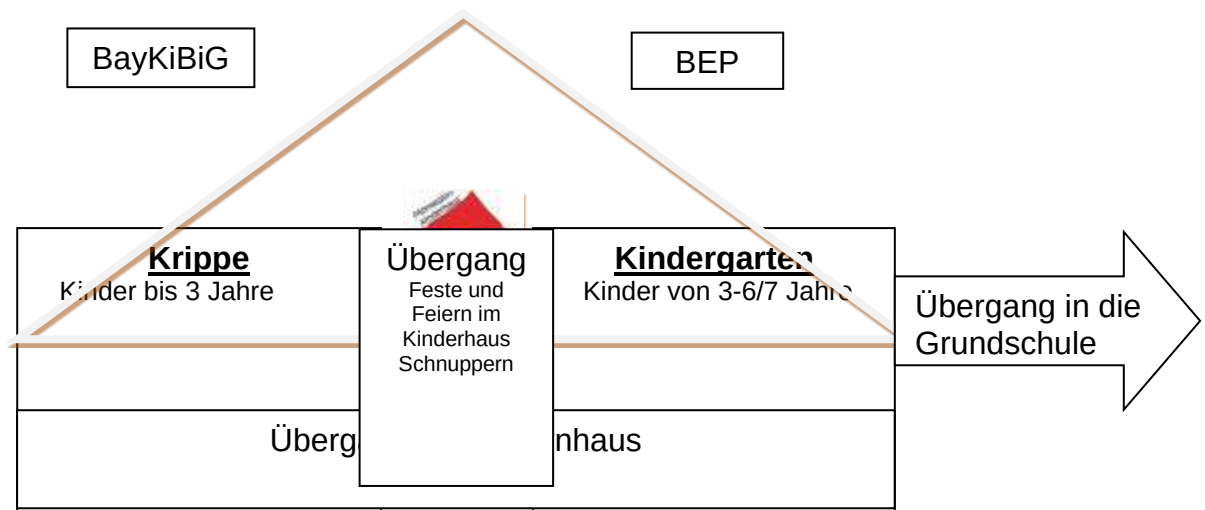
Körperwahrnehmung auf unterschiedlichen Sinneskanälen erweitert werden kann. Zudem steht für jedes Kind Wechselkleidung im Kinderhaus bereit, welche von zu Hause mitgebracht wird.

Durch feinfühliges Beobachten nimmt der/ die Pädagoge/ in den Beginn des Zeitpunktes der Sauberkeitserziehung wahr. Das Kind wird mit der Toilette (bzw. dem Töpfchen) bekannt gemacht, sobald Interesse von Seiten des Kindes bekundet wird. Auf die Äußerungen des Kindes wird prompt reagiert, ohne zunächst zu erwarten, dass Toilette (Töpfchen) erfolgreich aufgesucht werden. Die einzelnen Schritte werden verbal begleitet. Zudem wird ausreichend Zeit eingeplant.

Der Prozess des Sauberwerdens kann nur in Kooperation mit dem Elternhaus stattfinden.

11.3. Kindergarten

a) Die Eingewöhnung im Kindergarten oder der Übergang von der Krippe



Übergänge oder Transitionen bezeichnen Zeiträume, in denen Kinder von einem Betreuungskontext in einen anderen wechseln und die damit einhergehenden Veränderungen, die sie zu bewältigen haben (Elternhaus – Kinderkrippe, Kinderkrippe – Kindergarten, Kindergarten – Schule).

Auch für die Eltern ist der Eintritt ihres Kindes in einen neuen Lebensabschnitt eine besondere Zeit. Neben den Herausforderungen für alle Beteiligten bergen diese Prozesse vor allem auch Chancen:

Die erfolgreiche Bewältigung von Übergängen ist für die Fähigkeit des Kindes, an den Bildungsleistungen der Institutionen teilzuhaben, sie bestmöglich zu nutzen, von größter Bedeutung.

Für positive Erfahrungen in diesem Prozess bedarf es der Zusammenarbeit aller Beteiligten: der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtung und Schule, der Eltern und der Kinder.

Das Verständnis von der aktiven Mitgestaltung des Kindes ist eine wesentliche Grundlage für das Gelingen.

Es ist wichtig, dem Kind, abhängig vom Alter und der Institution, die benötigte Zeit und den Raum dafür zu geben.

Der Wechsel von der Krippe in den Kindergarten ist mit zahlreichen Veränderungen und Anforderungen verbunden. Die Kinder verlieren nicht nur ihre gewohnte Umgebung, sondern müssen sich auch auf größere Gruppen, andere Räumlichkeiten, weitere Regeln und Bezugspersonen einstellen. Die Kinder können allerdings auf ihre gemachten Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen zurückgreifen. Die Übergangsphase beginnt durch regelmäßige Besuche, bei denen Personal und Räumlichkeiten kennengelernt werden können. Zudem kann hier ein

Austausch zwischen dem pädagogischen Personal über die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes erfolgen.

Kinder gehen einzeln oder in einer Kleingruppe zum Schnuppern in die neue Gruppe. Die Bezugserzieher*in verhält sich passiv und nimmt sich zurück. Eine Pädagogin aus dem Kindergarten nimmt aktiv Kontakt zum Kind auf. Hier gilt auch: die gewohnte Bezugserzieher*in aus der Krippe stellt den „sicheren Hafen“ für das Kind dar.

Die Eingewöhnung vom Elternhaus in den Kindergarten orientiert sich an dem Eingewöhnungsmodell nach Infans.

Das Eingewöhnungsmodell im Kindergarten

Phasen	Phasenbezeichnung	Pädagogische Handlungsschritte
1. Phase	Vorgespräch:	- über das Kind - den Ablauf der Eingewöhnung - die Rolle und Funktion der Eltern, Pädagogen - über die Rituale
2. Phase	Grundphase:	- 1-2 Tage volle Anwesenheit der Eltern als „sichere Basis“, max. Anwesenheit 2 Stunden - abhängig von den Vorerfahrungen des Kindes - Bindungsaufbau zwischen Bezugserzieher*in und Kind - täglicher kurzer Austausch zwischen Pädagogen und Elternteil: Wie läuft es? Ausblick auf den nächsten Tag geben
3. Phase	Erste Trennung:	- Am 2.-3. Tag - Wichtig: Abschied nehmen, nicht davonschleichen - unmittelbare schnelle Erreichbarkeit
4. Phase	Stabilisierungsphase:	- individueller, gesteigerter Aufbau der Betreuungszeit des Kindes - telefonische Erreichbarkeit der Eltern
5. Phase	Abschluss:	- Kind lässt sich vom Pädagogen beruhigen bei Abschied und Kummer - Abschlussgespräch mit den Eltern nach 8-12 Wochen: Wie hat sich das Kind in der Gruppe eingewöhnt?

b) Die besondere Haltung der Pädagog*innen

Die besondere Haltung der Pädagogen/in im Kindergarten wird den Bedürfnissen dieses Alters angepasst beziehungsweise darauf aufgebaut. Jedem Kind wird ausreichend Zeit zur Verfügung gestellt, um die Tätigkeiten je nach Entwicklungsalter in zunehmendem Maße selbstständig auszuführen.



Durch Beobachtung wird entschieden, wie viel Hilfestellung einem Kind gegeben wird, um es nicht von seiner Frustration zu erlösen, sondern ihm Möglichkeiten anzubieten, an der Problemlösung weiterzuarbeiten. Dies wirkt sich zudem positiv auf das Konzentrationsvermögen und die Arbeitshaltung aus. Die Bedürfnisse der Kinder nach Aufmerksamkeit werden befriedigt, ohne beeinflussend zu wirken. Dabei orientieren wir uns an einem optimalen, nicht maximalen Maß an Aufmerksamkeit. Um Ursache und ihre Wirkung verstehen zu lernen, erhalten Kinder ein klares Feedback über ihre Verhaltensweisen und mögliche Konsequenzen. Unerlässlich ist es für uns, als gutes Vorbild für die Kinder da zu sein. Die stetige Reflexion des eigenen Verhaltens ist für uns unabdingbar.

Als pädagogische Fachkraft ist es uns ein Anliegen, die kindlichen Entwicklungsprozesse verstehen und einordnen zu können, damit alle Kinder in ihrer Entwicklung optimal begleitet werden können.

Die Entwicklungsförderung orientiert sich an den Stärken der Kinder. Nach systematischer Beobachtung wird bei Bedarf ein spezifischer Förderplan erarbeitet, welcher auf vorhandenen Ressourcen basiert (s. auch Integration).

Entstandene Materialien und Werke der Kinder werden mit dem Eintritt in unserem Haus wertschätzend in einem Ordner abgeheftet, welcher nach Ende der Kinderhauszeit als Andenken mit nach Hause gegeben wird.

c) Vorschularbeit im Kinderhaus

VOR-Schularbeit beginnt nicht erst mit dem Kinderhauseintritt. Die ganze Kindheit, besonders die ersten drei Lebensjahre bestimmen die Möglichkeiten und Kompetenzen, die Einstellungen und Haltungen, die ein Kind für sein Leben und damit auch für die Schule entwickelt. Es werden hier bereits u.a. kognitive Fähigkeiten, Wahrnehmungsfähigkeiten, Ausdauer, Umgang mit Erfolg und Misserfolg und Fähigkeiten, mit anderen zu kommunizieren angelegt. Im letzten Kinderhausjahr geht es darum, die Kinder hinsichtlich Konzentration, Ausdauer, Arbeitshaltung und Selbständigkeit intensiver auf den Schulalltag vorzubereiten und als Gemeinschaft zusammenzuwachsen.

*Wir wünschen uns:
Starke Kinder
Selbständige Kinder und
Kinder, die Spaß am Lernen haben!*



(1) Projekt Wackelzähne

Die Vorschulkinder treffen sich regelmäßig gruppenübergreifend, um neue Herausforderungen und Impulse zu bekommen.

Allgemeine Ziele:

Hinführung auf Schule: Spaß am Lernen – Lernen lernen

Themen:

- ➔ Vorbereitung auf den Schriftspracherwerb
- ➔ Mathematische Fähigkeiten
- ➔ Verschiedene Sachthemen

Reflektieren

- ➔ Was haben wir gemacht? Was hat mir gefallen/ nicht gefallen? Was habe ich heute gelernt? Wie mache ich weiter?

Wir unterstützen und achten besonders auf:

- ➔ Selbständigkeit/ Selbstwirksamkeit
- ➔ Arbeitshaltung/ Ordnung/ Übernahme von Verantwortung
- ➔ Handlungsplanung
- ➔ Eigene Konfliktlösungen
- ➔ Höhere Anforderungen an Konzentration
- ➔ Beendigung der angefangenen Arbeiten
- ➔ Interesse entwickeln, sich auf etwas Neues einzulassen und bei Herausforderungen und Schwierigkeiten standzuhalten
- ➔ Positive Selbstwahrnehmung durch Förderung der emotionalen, geistigen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten
- ➔ Regelbewusstsein und Übernahme spezieller Aufgaben

Spezielle Inhalte sind:

- ➔ Projekte, wie das Frankenpostprojekt „Clever Kids“, Verkehrserziehung mit der Polizei, verschiedene Exkursionen, ...

(2) Zusammenarbeit mit der Schule – ein gemeinsames verbindliches Konzept

Die bestehende Kooperation mit der Grundschule Marktleuthen wurde im September 2016 ausgebaut und ein gemeinsames Konzept wurde entwickelt.

Zu Beginn des neuen Kinderhaus-/ Schuljahres planen die Verantwortlichen die Termine und überwiegend die Inhalte. Raum für einen situativen Ansatz ist gegeben. Es finden Treffen mit der Kooperationsbeauftragten der Grundschule statt. Diese sind im Wechsel in der Schule und im Kindergarten geplant. Bei den Besuchen in der Schule können unsere Vorschulkinder am Unterricht in der Klasse teilnehmen. Für den Inhalt ist die Lehrkraft zuständig. Bei den Besuchen im Kinderhaus nimmt die Lehrkraft die Rolle der Beobachterin ein und das Vorschulteam führt ein Angebot durch. Die Lehrkraft lernt die Kinder und unsere Arbeitsweisen kennen und es besteht Zeit für einen Austausch. Gleichzeitig ist dem Personal des Kinderhauses

bekannt, auf welche Regeln und Inhalte der Schule spezifischer eingegangen werden kann, um den Kindern den Übertritt zu erleichtern. Eine gemeinsame Aktion mit den Vorschulkindern des evangelischen Kindergartens ist jedes Jahr angedacht. Zum Elternabend der Wackelzähne, der vorab im Sommer stattfindet, wird unsere Kooperationslehrerin eingeladen. Zum Schulanfang stehen die Kinderhauskinder für die letztjährigen Wackelzähne an der Kirche Spalier.

Ziele dieser Kooperation sind:

- ➔ Berührungängste abbauen
- ➔ Kennenlernen der Kinder
- ➔ Kennenlernen des Schulhauses und der Lehrkräfte
- ➔ Kennenlernen der Unterrichtseinheiten
- ➔ Gegenseitiger Austausch

(3) Projekt Kreativwerkstatt

Die Kreativwerkstatt ist ein Angebot für die Vorschulkinder, welches einmal wöchentlich während der Schulzeit stattfindet. Dies ist ein freiwilliges Angebot, das zusätzlich unter Berücksichtigung der Buchungszeiten in Anspruch genommen werden kann. In einer extra dafür eingerichteten Werkstatt lernen die Kinder den Umgang mit echtem Werkzeug kennen und arbeiten mit verschiedenen Materialien. Die Kunstwerke werden zum Teil im Eingangsbereich präsentiert, bevor sie mit nach Hause gegeben werden.

Konzept der Wirksamkeit



1. Qualitätssicherung

*„Qualität an sich ist nicht messbar;
sie ist immer abhängig
von der Befindlichkeit und Erwartung
des Betrachters oder potenziellen Empfängers.“*

Um diesem Zitat gerecht zu werden, ist es notwendig, unsere Arbeitsweisen immer wieder neu zu betrachten und neu zu überdenken.

Dazu verteilen wir jährlich Elternfragebögen mit unterschiedlichen Schwerpunkten, werten sie aus und besprechen diese mit den Vertretern der drei Säulen, die unser Kinderhaus tragen. Nicht alles, was Eltern wünschen, kann in unsere Arbeit im Kinderhaus aufgenommen werden. Nach Möglichkeit greifen wir bestimmte Bereiche auf und passen diese an das Konzept an.

Bei den Entwicklungsgesprächen werden an die Eltern Reflexionsbögen ausgeteilt, damit die pädagogischen Mitarbeiter*innen ein Feedback in schriftlicher Form erhalten können.

Unsere Konzeption wird in regelmäßigen Abständen besprochen und überarbeitet. Außerdem wird unsere tägliche Arbeit in der Gruppe und im Gesamtteam reflektiert. Um unseren pädagogischen Auftrag zu optimieren, finden bei Bedarf Fallgespräche statt.

Fortbildung der pädagogischen Mitarbeiter*innen ist eine weitere Qualitätsmaßnahme in unserem Haus. Darum führen wir regelmäßig Teamfortbildungen mit und ohne Referenten durch. Vor allem in den Bereichen Montessori, Kneipp und Inklusion werden Fortbildungen besucht und die Inhalte an die Teammitglieder weitergegeben. Uns ist es wichtig, dass unsere Mitarbeiter*innen stets auf dem aktuellen Stand der gesetzlichen Vorgaben sind und sich selbständig weiterbilden.

Durch Gespräche und genaue Beobachtung der Kinder, aber auch durch die Inhalte der Kinderkonferenzen, werden aktuelle Bedarfe herausgefiltert. Wir machen nicht jede „Trendsituation“ mit, jedoch halten wir es in der heutigen Zeit für enorm wichtig, innovativ und flexibel zu sein.

Kindertageseinrichtungen werden immer mehr zu einem Dienstleistungsbetrieb und Eltern möchten mit eingebunden werden. Wir nutzen diese Ressourcen bestmöglich. Die Gesamtqualität unserer Einrichtung ist umso höher, je besser es uns gelingt, die unterschiedlichen Erwartungen und Wünsche aller Interessenspartner zusammen zu tragen. Im Rahmen einer optimalen Organisationsstruktur wollen wir diese unter Einhaltung einer möglichst hohen Fachlichkeit und unter Berücksichtigung der Personalkapazitäten umsetzen.

2. Öffentlichkeitsarbeit



Unsere Öffentlichkeitsarbeit verteilt sich auf verschiedene Bereiche.

- ➔ Wir repräsentieren uns im Ort durch öffentliche Auftritte mit unseren Kindern, wie z.B. beim Kinderhausfest, bei Gottesdiensten, im Seniorenheim, etc.
- ➔ Wir veranstalten außerdem regelmäßig Elterninfoabende, Feste und Feiern im Kinderhaus, sowie regelmäßig einen Tag der offenen Tür.
- ➔ Ein weiteres Medium ist unsere Homepage (www.kinderhaus-marktleuthen.de), die regelmäßig überarbeitet und aktualisiert wird.
- ➔ Die Einrichtung wird anhand von Flyern bekannt gemacht.
- ➔ Durch die Kooperation mit verschiedenen Institutionen (z.B. Grundschule) sind wir in der Öffentlichkeit vertreten.
- ➔ Durch die Zusammenarbeit mit der Presse erfolgt regelmäßig ein Bericht über unsere Aktivitäten und Veranstaltungen in der Tageszeitung.
- ➔ Zufriedene Eltern, die uns weiterempfehlen, sind für uns die beste Öffentlichkeitsarbeit.

3. Das Kinderhaus als Ausbildungsstätte



Um sich über das Berufsfeld des/ der Erzieher*in bzw. des/ der Kinderpfleger*in zu informieren, sind verschiedene Praktika in unserer Einrichtung möglich. Deshalb öffnen wir uns für verschiedenste Schulen.

Wir bieten Ausbildungsplätze für Schüler*innen der Fachakademie für Sozialpädagogik und der Berufsfachschule für Kinderpflege an.

Schüler der Haupt-, Real- und Fachoberschule haben die Möglichkeit, in unserem Kinderhaus die Tätigkeit einer pädagogischen Fach- bzw. Ergänzungskraft kennenzulernen.

4. Vernetzung der Einrichtungen am Ort und in der Region

Jede Kindertageseinrichtung ist ein Teil des Gemeinwesens und hat mit einer Vielzahl von Instanzen Kontakt.

Hier sind einige unserer Partner:



5. Schlusswort

Kindertageseinrichtungen haben sich durch den Wandel der Zeit zu Dienstleistungsunternehmen entwickelt.

Erwartungen der Kinder, der Eltern, des Trägers, der Kommune und der Politik haben sich gesteigert. Es muss den Einrichtungen gelingen, sich diesen Erwartungen zu stellen, um sie zu kommunizieren, auszutarieren und in ein für sie entsprechendes Gesamtkonzept zu integrieren.

Trotz aller Erwartungen von außen muss das Kind immer im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen.

Kinder sind unsere Zukunft, in die wir investieren müssen!

Unsere Einrichtung und unser Personal soll Ihren Kindern ein hilfreicher Wegbegleiter auf dem Weg zu ihrem eigenen „Ich“ und ihrem eigenen Leben sein. Wir wollen die Kinder in dieser Zeit in ihrer ganzheitlichen Entwicklung fördern und begleiten. Wir sehen uns als Bezugsperson, Freund und Anleiter von Kulturtechniken, aber auch als Respektsperson und Vorbild. Dabei ist es wichtig, dass wir uns ehrlich, mit Fehlern, Schwächen und Stärken für die Kinder nachvollziehbar darstellen.

Wir wünschen uns einen intensiven Kontakt und offene Gespräche unter allen am Kinderhaus Beteiligten. Das sind vor allem die Eltern, das Team der Einrichtung, der Pfarrer mit der Kirchenverwaltung, unsere Geschäftsführung, sowie der/ die Bürgermeister*in mit dem Stadtrat sowie unsere Kooperationspartner.

Nur durch ein verständnisvolles, friedliches und rücksichtsvolles Miteinander aller Beteiligten ist es möglich, die Kinder unserer Einrichtung optimal ein Stück auf ihrem Weg in ein freies und glückliches Leben zu begleiten.

*„Jedes Kind hat das Recht
zu lernen
zu spielen
zu lachen
zu träumen
anderer Ansicht zu sein
vorwärts zu kommen
und sich zu verwirklichen!“
Hall Denis Repart*

6. Impressum

Verantwortlich für den Inhalt und die Bilder:

Träger Pfarrer Oliver P. Pollinger, Bahnhofstr. 5, 95168 Marktleuthen
Kinderhausleitung Birgit Kassing, Bahnhofstr. 9a, 95168 Marktleuthen

Marktleuthen, im Januar 2023